Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930
1930

34 (23.8.1930)

Visual Library

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutschland 0.80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4.50, f. Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber und gesamtverantwortlich: Vitus Heller, Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernruf Nr. 6015. Postscheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg, Parteikasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

NR. 34 / 11. JAHRGANG — SAMSTAG, DEN 23. AUGUST 1930 — EINZELNUMMER 20 PFG.

Das Steuer herum!

Schluß mit dem Volksbetrug!

Schaffendes Volk, schlage die Entscheidung!

Seit 1914 wird das deutsche Volk von Furien gepeitscht!

Vier Jahre Krieg, Vernichtung, Zerfleischung, Mord, Barbarismus, Lüge und Betrug bis zum Weißbluten, dem Vertrag von **Versailles**, den **Tributlasten des Youngplanes!**

Dann **Inflation** und letzte Ausräuberung der unteren Volksmassen durch den Schwindel der Inflation und **Aufwertung** (Dr. Marx vom Zentrum und Emminger von der BVP. unterzeichneten die Notverordnung dazu!). **Den Fürsten Millionen** in den Schoß geworfen!

Hernach **unfähige Bonzenwirtschaft einer Parteiherrschaft**, die an gute **Staatsposten** heranging und das Volk verriet, die „Vaterland" sagte und **Geldsack** meinte, die „Religion" redete und Dividenden aufbesserte.

Nun wollen sie den „Staat" retten! Nun soll die „Religion" in Gefahr sein!

Kann dieser Betrug und Schwindel so weiter gehen?

Staat? Religion?

Hier ist die Wirklichkeit! Hier sind die Tatsachen!

Darum geht es:

26 Milliarden betragen die Etats des Reiches, der Länder und Gemeinden! Der **Reichsetat** stieg in einem Jahre allein um über 2 Milliarden. Im nächsten Jahre soll er, trotz hoher Steuern, ein weiteres Defizit von 4 **Milliarden** aufweisen!

Die Hälfte des Gesamteinkommens des ganzen deutschen schaffenden Volkes verschlingen also die Etats! **Ein halbes Jahr** muß der Bauer, Arbeiter, Mittelständler arbeiten, **für den Staat und seine Bonzokratie, für die hohen Gehälter und Pensionen**, wie Staatssubventionen an Großagrarier und Schwerindustrie! Die Hälfte des Arbeitsertrages des deutschen Volkes frißt also eine **dünne Ober-Herrenschichte** weg, die davon **über 10 Milliarden noch ins Ausland schaffte!**

16973 Millionen Mark Schulden haben sie dem deutschen Reich, den Ländern und Gemeinden aufgeladen mit einer ungeheuren **Zinsenlast!** Fast jede deutsche Stadt steht vor dem **finanziellen Bankrott.** Die Stadt **Dortmund** hat ein Defizit von 42 Millionen, ihr Oberbürgermeister trotzdem einen Gehalt von 40000 Mark. **Köln** hat allein im letzten Vierteljahr ein Defizit von $9^1/_2$ Millionen, ihr Oberbürgermeister Adenauer vom Zentrum hat trotzdem ein sehr hohes Gehalt! So durch das ganze Reich hindurch, im kleinen wie im großen!

Gibt es noch ein Land auf der Welt, wo Ähnliches möglich ist!

102 Minister sind im Amte, **über 200 in Pension. 12 Reichsminister** und eine Unzahl Landesminister geben gute Posten für die Parteihäuptlinge ab. Die gewesenen Reichskanzler und Minister beziehen ihre hohen **Pensionen. Cuno** hat nebenbei ein Gehalt von 600000 Mark. **Luther** als Nachfolger Dr. Schachts von über 200000 Mark. Dazu kommen die **Marx, Dr. Wirth** etc. Auch **Sozialdemokraten! Leinert** bezieht 29000 Mk., **Scheidemann** 27000 Mk. Pension. **Und du, arbeitsloser Proletl?**

So werden die Werte des Volkes verludert!

Deutschland hat 192 Diplomaten, England 120, Frankreich 123. Die Kosten sind: Für **Deutschland 63 Millionen, England 49 Millionen, Frankreich 36 Millionen** in Goldmark.

Das jährliche Gehalt eines deutschen Botschafters beträgt:

in Washington 170000 Mk., in London und Madrid je 145000 Mk., in Moskau 140000 Mk. in Tokio, Rom, Paris je 120000 Mk.

Das Gehalt des Botschafters **Frankreichs** in Berlin beträgt den fünften Teil, nämlich 24000 Goldmark!

Reichsbankdirektoren erhalten Gehälter von **200000 Mark.**

Die Gehälter der deutschen **Generäle, Admiräle, Staatssekretäre** etc., sind höher als die in den **Siegerstaaten!**

Es erhalten **über 1500 Generäle und Admiräle** der alten Armee **Pensionen zwischen 10000 und 17800 Mark** im Jahre! **37000 frühere Offiziere** der alten Armee jährlich die Summe von **130 Millionen** Mark! Eine Durchschnittspension von **3400 Mark** im Jahre für jeden!

Und du, Bauer, Arbeiter, Arbeitsloser, Handwerker, Kleinkaufmann, Angestellter, Rentner?

Diese furchtbare Belastung des ganzen Volkes haben diese Parteien von den Deutschnationalen bis zur SPD., ganz besonders aber die Zentrumsregierung Brüning **auf die unteren, armen Massen abgeladen!**

Keine Steuer auf den Besitz wurde geschaffen!

Alle Steuern waren Massen-Konsumsteuern, von der Biersteuer bis zur Kopfnegersteuer, alles auf die armen Teufel abgeladen! Dabei wurden besonders die **kinderreichen Familien** am allermeisten belastet!

Und im gleichen Tempo, wie man diesen Massen den letzten Groschen aus den Taschen holt, vermehrt sich die Not, das Elend in diesen Massen. **Die Arbeitslosigkeit** wächst ins grauenhafteste! **Die Not der kleinen und mittleren Bauern** wird immer größer, die **Ausbeutung** dieser Schichten, wie des Mittelstandes immer unverschämter!

Trotz dieser Not gibt es in der Schwerindustrie Riesengehälter, Riesengewinne.

Es erhalten die **Direktoren: Dr. Sitzmann** 400000 Mk., **Dr. Müller** 94000 Mk., **Dir. Anderlohn** 70000 Mk., **Dr. Sehmer** 86000 Mk., **Kom.-Rat Nimdorf** 100000 Mk., **die Direktoren des Röhrenverbandes** 110000 Mk., **des Stahlwerkverbandes** 180000 Mk., **der Krupp A.-G.** 120000 Mk., **Hapag** 600000 Mk., **I.-G.** 500000 Mk. An diesen Gehältern und Gewinnen will auch **Hitler** nichts ändern!

Ein **Aufsichtsrat** im Kunstseiden-Konzern bekam **160000 Mk. Tantiemen.** Der Konzern hat allein **46 Aufsichtsräte!** Die „notleidende Industrie", die keine Arbeit für die deutschen Arbeiter hat! — **73 solcher Aufsichtsräte saßen im alten Reichstage** in den bürgerlichen Parteien von Hugenberg bis an die Grenze der SP., hinüber!

Über 2600 Volksvertreter sitzen in Parlamenten und erhalten ihre Diäten. Ein Reichstagsabgeordneter allein 750 Mk. im Monat!

Dagegen **ein Tabakarbeiter in Dielheim** (Baden) einen Wochenlohn von 7.50 Mark bis 12.— Mark. **Ein Wohlfahrts-Unterstützter** in Würzburg 8.50 Mark!

Die Hauszinssteuer wird zum größten Teil von der Staatsbonzokratie und den hohen Gehältern aufgezehrt, statt damit Wohnungen zu bauen!

Die Dividenden und Kurse der Aktiengesellschaften sind trotz der „Krisis der Wirtschaft" nicht gesunken! **Das Braukapital** verteilt Dividenden bis zu 50 Prozent (Brauerei in Dresden 1929), bezahlt aber den Bauern ganz miserable Preise für Gerste und Hopfen!

Das sind die zwei Fronten: Hier Ausgebeutete, dort Ausbeuter!

Und an diesen Schwindelzuständen, an dieser staatlichen Bankrottwirtschaft hat **keine der alten Parteien etwas gerüttelt! Daran werden und wollen sie nichts ändern!** Sie stimmten sogar gegen den Antrag der SPD., die Pensionen über 12000 Mark im Jahre zu streichen.

Dann sagen sie dem armen Volke: „Der Staat ist in Gefahr!" Oder: „Es geht um kulturelle Belange!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Soll, darf dieser Schwindel so weiter gehen?

Die Christlich-Soziale Reichspartei verlangt:

Alle Gehälter über 1000 Mk. und alle Pensionen über 500 Mk. im Monat müssen gestrichen werden!

Denn sie sind gemeines Verbrechen am Volke!

90 Prozent unseres Volkes haben ein Einkommen unter 1800 Mark im Jahre!

Wenn die dünne Herrenschichte, die heute auf Grund der Macht der alten Parteien diktiert und herrscht, von der Arbeitsleistung des Gesamtvolkes im Jahre die Hauptsache wegstiehlt, die Millionen in Schlemmen und Prassen, in Bädern und auf Auslandsferienreisen vergeudet, kann für die Millionen des schaffenden Volkes nichts mehr übrig bleiben! Dann muß dieses Volk verschulden! Dann muß seine Kaufkraft sinken! Dann muß die Arbeitslosigkeit immer größer werden, muß eben die Masse hungern, weil ihr diese Herrenschichte Einkommen und Brot wegraubt!

Darf das so weiter gehen? Volk der Arbeit, wirf das Ruder herum!

Arbeiter, Bauern, Mittelständler, wollt, könnt, dürft ihr weiter unter diesem Betrug die Sklaven bleiben, die nur für die 135 neue Millionäre, für diese obere und oberste Gehaltsschichte und Einkommensempfänger das ganze Jahr schuften, hungern und zuletzt in Bankrott gehen müssen oder arbeitslos auf der Straße als wirkliche „Verdammte dieser Erde" ins Nichts starren müssen?

Schluß mit diesem Schwindel, diesem Volksbetrug!

Kein Flugblatt, keine noch so schöne Wahlrede darf euch mehr über diese Tatsache dieses Schwindels hinwegbringen! Sieh dir alle an, die dir so schön vom „Staate" und von der „Religion in Gefahr" zureden! Ob sie nicht alle von eben diesem Staate **bezahlt** sind und von ihm **ihre Gehälter** bekommen! Ob sie nicht selber eben auch zu den **Nutznießern** gehören, die diesen Staat retten wollen, weil er ihnen gute Posten verforgt!

Entscheide an diesen Tatsachen!

Schließe die breite **Front aller Schaffenden!** Hinein in die **Partei der Schaffenden, der Christlich-Sozialen Reichspartei!**

Das Steuer herum!

Wähle die Menschen **dieser Partei!** Wähle ihre Liste, die mit **der Volksrechtpartei** verbunden ist!

Arbeiter, Bauern, Mittelständler, schaffendes Volk!

Wähle Liste 11.

Volksrechtpartei. Christlich-Soziale Reichspartei.

Der Wahlkampf.

Die Parteien marschieren im Wahlkampfe auf.

Es ist das alte Bild: Das Volk wird mit Flugblättern überschwemmt! **Wer das meiste Geld** hat, gewinnt die größte Schlacht!

Zwar die **Hugenbergfront** ist zerschellt. Sie hat neue Auflage in der Staatspartei Marhauns erhalten. Bereits steht der IG.-Farbentrust dahinter! Bereits hat die „Frankfurter Zeitung", das alte Demokratenblatt, in die Front dieser Staatspartei eingeschwenkt. Sie wird am „Staate" arbeiten wollen, aber sie weiß nicht, was sie mit den drei Millionen Arbeitslosen machen soll!

Die **SPD.** hat es sehr raffiniert angefangen. Gerade zur rechten Zeit noch, verließ sie das sinkende Schiff einer bankrotten Regierung. Sie hat zwar vorher unter Hermann Müller es genau so gemacht, wie die „Bürgerlichen" und Brüning macht nur, was Severing einst anmeldete: „Wenn schon Diktatur, dann machen wir sie." Sie waren nur so dumm, sie nicht zu machen und sie Brüning und damit dem Zentrum zu überlassen. Freilich, das weiß in Deutschland jeder: Keine Diktatur kann so brutal sein, wie eine „schwarze", wie eine Zentrumsdiktatur! Die SPD. kann bei ihren bereits urteilslosen Massen es sich erlauben, heute die ganze Verelendung auf die anderen abzuwälzen und alle Demagogenregister bei der Wahl zu ziehen! Sie weiß, diese Massen sind vom Kapitalismus derart kaputt gemacht, derart körperlich und geistig entneryt, daß sie alles hinnehmen. Dazu haben die freien Gewerkschaften der Partei eine Million zur Verfügung gestellt für den Wahlkampf. Das ist echt SPD.! Diese Million sind Beitragsgroschen der Gewerkschaftler. Sie sollten zum Kampfe gegen die Ausbeutung der Kapitalisten im Lohnkampfe verwendet werden. Nun dienen sie dem großen Postenschacher einer Partei, die nur deshalb den Sozialismus für sich in Anspruch zu nehmen scheint, um mit ihrer Macht dafür zu sorgen, daß er niemals verwirklicht werden kann!

Die **Hitlerpartei** arbeitet noch mehr mit Plakaten, Flugblättern und Massenaufbietungen, einem Riesenapparat, der Millionen kostet. Seitdem **Hitler** aber erklärte, daß er, wenn er an die Macht käme, **am kapitalistischen System nichts ändern werde**, ist auch die Hoffnung auf Befreiung des schaffenden Volkes durch ihn vorbei. Noch mehr, nachdem er von Italien und Mussolini abschwenkt und auf einmal mit England und Amerika Außenpolitik machen will, ausgerechnet mit dem Amerika, das in der Hauptsache dem deutschen Volke die Tributzahlungen aufbürdet und in dessen Banktresors die Milliarden deutscher Tributzahlungen fließen. Vielleicht spielt hierbei auch die engere Verbindung zwischen Hitlers wirtschaftlichem Sachberater, Rosenberg, der gar kein Deutscher, sondern ein vertriebener Balte ist, mit dem englischen Petroleumkönig eine Rolle hinter den Kulissen Hitlerscher Schwenkung. Denn geschwenkt hat sich dieser Führer seit den Tagen seines Marsches an die Feldherrnhalle in München ganz gewaltig!

Die **Parteien der Mitte**, das **Zentrum** vor allem, tun sich wirklich schwer, eine Wahlparole zu finden. Die Bauern und Arbeiter wollen nichts mehr von seinen Professoren, Doktoren, Geheimräten, Aufsichtsräten und all denen wissen, die dem Volke mit ihren hohen Gehältern und Pensionen das Mark aus den Knochen saugen. Die Bauern und Arbeiter wissen sehr gut und einfach, daß die „kirchenpolitischen Gründe", welche **Dr. Pfleger**, den Sprecher der BVP. bewegten, **gegen die Streichung der unsittlich hohen Pensionen zu stimmen**, rein materialistische Interessen, Klassengründe von Gehaltsempfängern waren aber wirklich keine ideelle, religiösen Gründe aus dem Stalle von Bethlehem! Diese Bauern und Arbeiter stehen mehr bei Matthias Grünewald, der Hirten und Karsthanse in den Himmel, Träger von Kronen, Tiaren, Mitras in die Hölle wandern ließ. Da verfangen also auf die Dauer die „kulturellen Belange" nicht mehr, wo es um das Brot der Kinder geht! Trotzdem greifen Zentrum und BVP. zu diesem alten, aber sehr billigen, abgegriffenen und immer mehr entheiligten Mittel, die Religion für parteipolitische Geschäfte zu mißbrauchen. Wie lange noch, wenn schon bei der letzten Wahl nur noch 17 Prozent deutscher Katholiken Zentrum wählten, darunter 70 Proz. unpolitische Frauen. Darum geht man an die Parole:

„Der Staat muß gerettet werden."

Damit ist die Front: Dr. Wirth, Brüning, Treviranus, Marhaun, Frankfurter Zeitung und Kölnische Zeitung mit Dr. Scholz fertig! Und hinter dieser Front steht Schwerindustrie, Großagrarier, IG.-Farbentrust, im Zentrum Klöckner, Stahlwerksverband, Warenhauskonzern Karstadt mit dem Aufsichtsratsvertreter Crone-Münzebrock, den das Zentrum im Kreise Fulda nomieren will.

Und ausgerechnet auf solche Wahlparole fällt deutsche, kath. „**Jugend**" herein. Jugend? Sie war es einmal. Sie ist heute **sehr alt** geworden! So alt und kompromißlerisch wie jene, gegen die sie einmal aufstand. Verkalkt und verkauft an ein System, das zu stürzen sie keine Kraft in sich hatte. Denn **das ist doch das Trostloseste des Trostlosen, daß** „Jugend" in Berlin in einem Aufrufe zu sagen wagt: Es gälte nicht den Fragen der Siedlung etc., der Volksaufartung und Volksrettung also, sondern **dem Staate** gälte die Entscheidung! **Welchem Staate?**

Freilich: **Das schaffende Volk** muß auch hier genau hinter die Kulissen sehen: Wer sind jene „Jugend". Sind es Jungen von der Landstraße, die der Kapitalismus aus jedem Geleise geworfen? Sind es Jungen vom Bergwerk oder von dem laufenden Bande der Automobilindustrie? Oder Bauernjungen vom Spessart und der Eifel in Not und Verelendung, in der Sklaverei dieses Staats- und Wirtschaftssystems? Man darf nur die Namen der Unterzeichner lesen. **Es sind Leute**, noch jung an Jahren, aber in guten, satten Posten, im Staate gut untergebracht, für welche die soziale Frage gelöst ist, die noch in gewissem religiösem Ästhetizismus machen, aber schon eine Gänsehaut bekommen, wenn sie nur das Wort: „Proletariat" oder „Revolution" hören. Beschwichtiger, Debatter in geistreichen Wortschwallen und gutgewählten Ausdrücken, aber kein schaffendes Volk, **keine Kämpfer**, die einer roten Fahne mit dem schwarzen Kreuze im Kampfe durch Opfer und Mißachtung und im Mute der Minderheit und Kleinheit zum **Morgen der Freiheit** folgten. Sie stehen beiseite, wenn das Volk seine Freiheit erkämpfen muß! Und noch mehr: **sie stehen im Wege!**

Die Entscheidungen reifen in diesem Wahlkampfe wahrhaftig nicht, sondern **das Chaos wächt nur weiter!**

Was wollen sie praktisch tun, gegenüber dem **Bankrott der Reichs-, Landes- und Gemeindefinanzen?** Keine Steuererhöhung wird irgendein Defizit mehr decken können. Die Schulden wachsen unheimlich!

Was wollen sie tun gegenüber der **wachsenden Arbeitslosigkeit?** Keine Arbeitslosenunterstützung, keine 300 Millionenaufträge der Reichsbahn ändert auch nur Nennenswertes!

Was wollen sie tun, gegenüber den ganzen **Untergangserscheinungen unseres Volkes?**

Die Entscheidung reift **unten**, von **Dorf zu Dorf, Stadt zu Stadt!** Die Massen erwachen. Sie sehen den Schwindel! **Der Staat steht gegen sie, gegen das Volk der Arbeit! Eine** Drohnenschichte lebt in Saus und Braus und nimmt den Rahm weg von der Arbeit des Volkes! **Die Kinder des Volkes** werden nicht geboren, oder verelenden an Körper und Seele!

Dieses schaffende Volk wird sich aufraffen eines Tages und wird keine Partei und keine Konfession als Grenze mehr kennen im politisch-wirtschaftlichen Befreiungskampf! **Bauern, Arbeiter und Handwerker, die große Klassenunterscheidung und Klassenfront bildet sich!** Dazu trägt auch dieser Wahlkampf weiter bei. Und das ist **das einzig Positive** des ganzen Getriebes!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mehr Glaube!

Wer die jetzige politische Kampfpsychologie verfolgt, dem fällt es auf, wie wenig Glauben, wie wenig Vertrauen auf ein festes Ziel und eine festumrissene Gestaltung der Zukunft unseres Volkslebens und Volksdaseins in den heutigen Berufspolitikern lebt. Da spricht ein Stegerwald von der Tatsache und den Gesetzen eines privatkapitalistischen Systems, von dem man ausgehen müßte. Da sprechen sie vom Staate, der zu retten sei. Da reden sie von einer „Weltwirtschaftskrisis", gegen die wir ohnmächtig wären usw.

Hinter diesem ganzen Geiste steckt eine grauenvolle **Ohnmacht**, steckt ein ganz **fatalistischer Unglaube**, der **keine Kraft** mehr in sich hat, noch zu glauben an eine **geistige Kraft**, welche wirklich die Welt überwinden und **beherrschen kann** und nicht nur kann, sondern **muß**! „Es ist eben nicht anders möglich", „Ihr müßt auch mit Wasser kochen", „Es ist eben Entwicklung — wir können uns aus der Weltverflechtung nicht losreißen" — so oder ähnlich sagt man. Und aus der eigenen geistigen Ohnmacht trägt man diese fatalistische Ohnmacht immer mehr in die weiten Kreise unseres Volkes hinein.

Ist es wirklich so? Können wir wirklich „nichts machen" und muß man alles der Entwicklung, der „Evolution" überlassen? Es ist tragisch und symbolisch, daß diese politische Geisteshaltung nicht nur im Zentrumslager herrscht, sondern genau so auch bei der SPD. (SPD. und Zentrum sind auch so nahe verwandt in der gesamtpolitischen Psychologie, daß man die praktische Zusammenarbeit in Preußen, Baden etc. auch aus diesen inneren Gründen sehr gut verstehen kann.)

Denkt aber darüber nach, ob denn wirklich das alles so sein muß, ob man wirklich nichts ändern kann, wenn man will!

Das ist das Bedenkliche, daß man heute zu dem Satze steht: „Wir stehen in dieser Welt, verstrickt mit ihren Gesetzen, und müssen uns mit ihr abfinden."

Jawohl, wir stehen in dieser Welt und müssen auf ihr leben, aber wir müssen sie auch gestalten. Diese ganze Erde ist nach göttlichen Gesetzen den Menschen gegeben, daß sie über diese Erde herrschen, daß sie all ihre Kräfte ausnützen, um den Menschen und die menschliche Gesellschaft höherzuführen. Damit ist gesagt, daß einmal alle Güter dieser Erde, Grund und Boden, Bodenschätze etc. diesem Zwecke dienen müssen. Zuerst muß die Erde den Menschen die natürliche Grundlage einer sittlichen Lebensnotwendigkeit geben. Wo ein Mensch verhungert, wo ein Mensch heute arbeitslos auf der Straße liegt, wo eine Familie ausgeschlossen ist von den Gütern dieser Erde und keine Wohnung hat, da hat die andere Gesellschaft **ein Grundgebot Gottes verletzt** und eine Wirtschafts- und Staatsordnung hat sich versündigt an diesem **ewigen Gottesgebot**, das ein **Naturgesetz der Menschheit** ist. Dieses Naturgesetz bestimmt für jeden Menschen ein bestimmtes Maß von irdischen Gütern. Und dieses Gottesgesetz beschränkt auch die Güter dieser Erde für die Gesamtmenschheit. Es hat keiner das Recht, von diesen Gütern soviel für sich zu nehmen, daß dadurch ein anderer Mensch zu wenig hat und in seinem Lebensrecht beschnitten wird.

An der Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit unserer gesellschaftlich-wirtschaftlich-politischen Wirklichkeiten geht unser Volk, geht Europa zugrunde!

Und da sollte nichts zu ändern sein?

Wir greifen in die Wirklichkeit: Heute nimmt eine dünne Herrenkaste im Staate dem schaffenden Volke der Bauern, Arbeiter, Handwerker durch unsittliche Gehälter und Pensionen einen großen Teil ihres Einkommens weg! Kann nicht eine Gehaltsgrenze nach oben gezogen werden? Kann man diese Riesengehälter nicht durch einen politischen Machtakt aus der Welt schaffen? Wer hat denn diese Gehälter und das Recht dazu geschaffen? Doch die politische Macht! Und eine andere politische Macht kann sie auf das sittliche Maß zurückführen.

Die heutige Wirtschaft ist ein einziges Chaos. Sie liegt in den Händen der großen Monopole. Einige wenige Syndikusse und Aktionäre bestimmen den Gang der Produktion, des Preises etc. Kann nicht an deren Stelle eine andere Macht treten, die umgekehrt die Produktion laufen läßt? Kann keine Planwirtschaft aufgestellt werden für die gesamte Volkswirtschaft? Rußland beweist doch, daß es möglich ist. Dabei braucht man nicht russische Verhältnisse auf Deutschland zu übertragen. Aber ein Beweis ist von Rußland erbracht: Daß man in einem Volke eine Gesamtwirtschaft nach einem einheitlichen Plane regeln kann, an dessen Einzelausführung der Letzte im Volke mitwirkt.

Oder die Frage der Bauernsiedlung, die in diesen Plan hereingehört. Ist eine solche nicht möglich, wenn das überschüssige Land hiezu den Großagrariern genommen und an Bauernsiedlungen gegeben wird?

Oder die Frage der Währung, des Geldes? Jeder Mensch, der etwas vom Geld- und Währungswesen versteht, weiß, daß die Goldwährung geldtechnisch und finanzpolitisch schon längst eine Chimäre und ein Unsinn sondergleichen ist und daß es ein ebensolcher Anachronismus ist, das Tauschmittel Geld einigen Börsenjobbern auszuliefern zur beliebigen Spekulation und das Geld nicht zur Sache des Staates, des Volkes zu machen, der dafür garantiert und es in der Hand hat zum Wohle der Gesamtheit eines Volkes!

Kann nicht in die amtlichen Beziehungen von Volk zu Volk ein anderer Geist kommen? Oder in das ganze Gerichtswesen, in die ganze Erziehung von oben bis unten? Kann nicht unser Bildungsgut, Schule, Theater, Kino in ganz anderen Dienst gestellt werden, als es heute der Fall ist? Heute gibt es Kitsch, Vertuschung, nationalistischen Quatsch von der Universität bis zum letzten Dorfkino. Alles heute Dienst am Kapitalismus, alles Verdummung und Verkitschung des Volkes, Nervenkitzel bestenfalls noch, aber alles ein Niederhalten der Volksmassen, auch geistig und sittlich, kein Freimachen der im Menschen wirkenden Gotteskräfte!

Nein, **diesen Glauben** hat die heutige Politik, ihre Presse, ihre Führung **total verloren**. Darum geht von dort keine einzig wirklich positive **Kraft** aus! Darum geht alles **abwärts**. Und deshalb ist auch heute die wirklich einzig positive Kraft: diesen Schutt wegzuräumen, das Volk aufzurufen zu jener Revolution, die aus diesem großen Glauben an die Möglichkeit, nein Notwendigkeit einer Höherführung und Versittlichung der Welt und Menschen geboren ist und in sich die Kraft gestaltet, jenes Neue aufzubauen!

Aus diesem Grunde können wir auch nichts mehr anfangen mit heutiger Sozialpolitik, heutiger Ehereform, heutiger Theater- und Schulreform. Wir haben den ganzen Komplex heutiger Volksvernichtung im ganzen Zusammenhang des kapitalistischen Systems in all seinen Einzelfunktionen, von der Spekulation der Börse bis zum Lohndruck der Ruhrbergindustriellen, zu der Postenschacherei der herrschenden Parteien und den Kathederreden diesem Systeme versklavter Universitätsprofessoren bis zum letzten Filmdarsteller, der sich in den Dienst dieser Volksvergiftung stellen muß, zu sehen, zu sezieren, den gesamten Hochkapitalismus unserer Zeit in all seinen Wirkungen wirtschaftlich-sozialer und politischer, wie geistig-sittlicher Art. Wir haben eine Zukunft vorzubereiten, die wirklich etwas anderes, ganz anderes sein muß und auch sein wird, als diese Gegenwart, welche die Menschen entwurzelt; entwurzelt und zertritt bis in die letzte Sittlichkeit der letzten Familie und die letzte freie Willensbildung des letzten Menschenkindes hinein!

Wahlentscheidung der Pazifisten.

Neunkirchen (Saar), 28. 7. 1930.

An die Redaktion des „Andern Deutschland", Hagen.

Zur Frage: „Wen wählt der Pazifist?" werde ich mich anderswo äußern, denn im „A.D." darf ich es ja nicht, durfte es wenigstens vor zwei Jahren noch nicht, wo mich der SPD.-Mann Küster daran hinderte. Aber ist es nicht komisch, daß man im Organ der „Deutschen Friedensgesellschaft" die einfache und unbestreitbare Tatsache nicht erwähnen darf, daß es pazifistische Parteien gibt, deren Kandidaten man nicht erst Reverse unterschreiben lassen muß, um sicher zu sein, daß sie keine zu weit gehenden Militärausgaben bewilligen, weil sie nicht nur diese, sondern jede Militärausgabe verwerfen? Diese pazifistischen Parteien — USP. und Christlich-Soziale Reichspartei — sind allerdings klein, so daß man Gefahr läuft, seinen Kandidaten nicht durchzubringen. Aber immer noch besser, seine Stimme umsonst abzugeben, als daß sie von der Partei des Kandidaten mißbraucht wird, wie es den pazifistischen Wählern der SPD. vom Jahre 1928 ergangen ist und denen vom September 1930 wieder ergehen wird. Denn die Politik der SPD. auch im kommenden Reichstag wird nicht von den Ströbel und seinesgleichen bestimmt, sondern von den Hermann Müller, Severing, Hörsing, Bieder-, Soll- und Heilmann.

Die halten ihre Reden im Rechstag, die Ströbel im „A.D." halten muß, weil er auch auf den Gebieten, wo er sachverständig ist, dort stumm bleiben muß. Ströbel und seinesgleichen sind nur Prunkstücke, Köder, mit denen man die Dummen fängt, die immer noch nicht glauben wollen, daß die SPD. längst eine reaktionäre Partei geworden ist, die von der Partei Bebels nur noch den Namen hat, eine Partei, an der jede Flickschusterei verlorene Liebesmühe ist. Aber sie werden fortfahren, dieser verderbten, charakterlosen und wortbrüchigen Partei, deren Ideal der Konsumverein und das gut dotierte und womöglich pensionsberechtigte Pöstchen ist, weiter gut zuzureden wie einem lahmen Gaul, und werden die Quittung erhalten.

Was wäre die Folge, wenn wir Ströbels Aufforderung folgten und die SPD. verstärkt in den Reichstag schickten? Das Gegenteil dessen, was Ströbel erwartet. Die Führer der Partei, die dank ihrer hochbezahlten Stellungen nur die eine Sorge haben, das sozialistische Programm ihrer Partei könne verwirklicht werden, werden darin eine Bestätigung der Richtigkeit ihrer Politik sehen, wie ja auch schon Hermann Müller triumphierend auf die Zunahme der Parteimitgliederzahl nach Bewilligung des Panzerkreuzers „A" hingewiesen hat, und werden als Regierende erst recht ihre nationalistisch-militaristische Politik fortsetzen, die, begünstigt durch ihre Verlogenheit in der Kriegsschuldfrage, uns den Krieg mit Polen und in weiterer Folge mit Frankreich bringen wird. Haben nicht Breitscheid und Severing nach der Räumung des Rheinlandes schon unzweideutig als nächste Aufgabe deutscher Politik einen weiteren Abbau des Versailler Vertrags bezeichnet, wobei sie natürlich nächst der Befreiung des Saargebiets an die Rückgabe des polnischen Korridors dachten? Diese Sozialdemokraten Ebertscher Färbung sind ja ganz von der Angst beherrscht, sie könnten nicht für national gelten, und sind daher außenpolitisch in der Regierung gefährlicher als die Deutschnationalen. Und innenpolitisch wird es wenig ausmachen, wer die Lebensmittelzölle erhöht. Nur eine fürchterliche Niederlage bei den Wahlen könnte sie allenfalls noch zur Besinnung bringen, und daran mitzuarbeiten, halte ich für meine pazifistische Pflicht.

Kurt Schneider, Facharzt.

Die vorstehend angeschnittenen Fragen spielen in der „Deutschen Friedensgesellschaft" in weitesten Mitgliederkreisen seit langem eine Rolle. Da sich auch viele Wähler und Mitglieder der CSRP. in der „DFG." bestätigen, geben wir der Zuschrift als freie Meinungsäußerung Raum. (D. R.)

Blitzlichter heutiger Politik.

Hitler erklärt den Grund- und Hausbesitzern, daß die „unentgeltliche Enteignung", die in seinem Parteiprogramm steht, nur den „jüdischen Grundstückspekulanten" gelte. Im Reiche Hitlers können also die ostelbischen Großgrundbesitzer ihre zehntausende Hektar deutschen Bodens weiter behalten und die Kinder der deutschen Kleinbauern können weiter ins Proletariat gestoßen werden. Soweit kommt man, wenn man kein zielsicheres Wirtschaftsprogramm hat, wenn man den „Marxismus" bekämpfen will ohne zu wissen was man Besseres praktisch zu geben hat.

★

Der Youngplan sei unerfüllbar, erklärte Dr. Wirth, wenn die Wirtschaftskrisis so weiter gehe. Und welches Lob hat Dr. Wirth im Radio diesem Youngplan gewidmet zur Zeit der Volksabstimmung! Wie hat er dargelegt, welche günstigen Wirkungen und welche Erleichterungen durch diesen Youngplan gerade für die deutsche Wirtschaft kommen würden! Es wäre ein wirklicher Lehrgang für das deutsche Volk, wenn man ihm die Ministerreden von einem Jahre nur in Gegenüberstellungen aufzeigen würde. Das Volk könnte sehen, wie diese Herren eine fabelhafte Fähigkeit haben, sich jeder Situation anzupassen und sich immer auf den Boden der Tatsachen zu stellen, jener Tatsachen, die man aber selber mitgeschaffen hat! Es ist in dieser kapitalistischen Wirtschaftsordnung in ihrer heutigen und noch mehr kommenden Entwicklung nicht nur die Erfüllung des Youngplanes unmöglich, sondern es ist schon längst die Erfüllung der Lebensnotwendigkeit für die Millionen deutscher Volksgenossen nicht möglich! Und die Lebensnotwendigkeit dieser Millionen geht vor dem Geldsackinteresse der Morganleute und der Dollarkönige Amerikas, oder der Oelkönige Englands!

★

Überhaupt diese Listen! Seht sie euch an, Bauern und Arbeiter! Wen stellen diese Parteien auf? Wo sind die Bauern, die Arbeiter, die Handwerker, die sie auf die Liste setzen? Es sind fast nur Beamte in guten Stellungen! Selbst die meisten Arbeitervertreter sind Funktionäre, also Beamte in gesicherten Stellungen. Kann von solchen Vertretern, die selber nicht in der sozialen Not stehen die selber keine Proleten sind, die selber nicht in der Front der Schaffenden mehr stehen, der Befreiungskampf der Schaffenden geführt werden? Kann das Volk von solchen Vertretern erwarten, daß sie die hohen Gehälter und Pensionen abbauen, daß sie für einen Posten- und Staatsabbau eintreten? Es schneidet sich niemand ins eigene Fleisch!

★

„Kein Mensch denke daran, das Wahlalter hinaufzusetzen", erklärte Dr. Wirth in einer Wahlversammlung in seinem schlesischen Wahlkreise, „wenn es auch ein Unsinn sei, die Politik von Zwanzigjährigen bestimmen zu lassen". Dazu meinen wir ganz devot: Wir kennen Zwanzigjährige, die bestimmt an politischer Substanz sich mit irgend einem alten Politiker messen können, aber jenes Plus haben, das unserer heutigen Politik abgeht, nämlich Leidenschaft und Glauben an eine neue Politik und an ein neues Reich, ein neues Volk! Die bestimmt in sich jene Entscheidungen tragen, die sie niemals zu den Schwenkungen und Schwankungen führen werden, wie sie ein Dr. Wirth in den letzten Jahren mitmachte und für die es noch etwas Höheres gibt, als die Erreichung von Ministersesseln! Und wir meinen, ein Zentrumsminister sollte mit dem „Unsinn" sehr vorsichtig sein, der in der „politischen Bestimmung durch Jugendliche" liegt, da er die Tatsache kennen muß, daß die Zentrumspartei zu 70 Prozent von Frauen gewählt wird, von denen man zu einem großen Teil mindestens soviel politische Unreife behaupten kann, wie von Zwanzigjährigen! Wie wäre es, Dr. Wirth, wenn doch einmal daran gegangen werden sollte, die Politik verantwortungsbewußt aufzubauen, für jeden Wahlberechtigten eine politische Prüfung zu verlangen? Wir Christlich-Sozialen würden dabei nicht schlecht fahren! Ob aber das Zentrum?

★

Es gibt noch Ideale! Es meldet die Presse, daß Dr. Johannes Dierkes, Finanzdezernent der Stadt Neunkirchen (Saar) an die Stadtverordneten ein Schreiben richtete, in dem er mitteilt, daß er hiermit 5 v. H. seines Gehalts der Stadt zur Verfügung stellt. Er wolle weiter mit den gesamten Beamten und Angestellten der Stadt in Fühlung treten, um eine Verständigung darüber herbeizuführen, daß diese ein freiwilliges Notopfer einer gestaffelten Abgabe von 5 bis 15 v. H. der Stadt zur Verfügung stellen. — Das ist noch christlicher Geist! Dr. Dierkes hat vor Jahren am NV. mitgearbeitet und seine Büchlein „Ein Lichtlein bist Du" und „Du bist mein Kind", in denen diese Beiträge zusammengefaßt erschienen sind, zeichnen schon seine tief idealistische Gesamteinstellung. Hätte unser Volk überall solche Menschen, es sähe bald anders bei uns aus. Welch eine andere Welt spricht aus solchem Tun, als aus der Ablehnung unseres Antrages im Würzburger Stadtrat, wo wir Ähnliches beantragt hatten. Dort hat man alle Taschen wohlversorglich zugehalten! Wir freuen uns, wenn wir sehen, daß wenigstens noch einige Menschen in unserm Volke sind, die nicht derart vermaterialisiert sind, daß sie blind an dem ungeheueren Elend vorbeigehen, sondern selber auch an dieser Not mittragen wollen!

★

Trockenlegung der Wahlversammlungen hat die Polizei in München verfügt. Nach einer Verordnung dürfen Wahlversammlungen mit Ausschank nicht mehr gehalten werden. Im Saale der Versammlung darf es keine Bier-, Weingläser, keine Bieruntersätze etc. mehr geben. Soweit ist unser Volk politisch gekommen, daß es mit Polizeiverordnungen zur Anständigkeit im politischen Kampfe gezwungen werden muß. Freilich — je weiter die Not steigt, desto mehr naht eine Stunde heran, bei der es nicht mehr um Bieruntersätze und solche Polizeiverordnungen geht! Wer das verhindern will, muß andere „Untersätze" beseitigen, nämlich die kapitalistische Ausbeutewirtschaft als solche!

★

Die deutsche Industrie erläßt auch einen Wahlaufruf, der verdammt den Wahlaufrufen Stegerwalds, Dr. Wirths, Marhauns und Dr. Scholz ähnlich ist: „Sammlung aller aufbauenden Kräfte", „Schaffung einer reformfähigen Regierung", Unterstützung jener Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen. Wie diese Industrie regierungsfreundlich und verfassungsbejahend geworden ist. Da ist der Staat nicht in Gefahr! Aber sie können ja mit diesem Staate auch sehr gut zufrieden sein, denn er erfüllt immer mehr den Willen einiger Industriekonzerne und Syndikate, als den Willen und das Lebensrecht der Millionen Arbeiter!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kapitalistische „Weltordnung".

Hie und da verflüchtet sich etwas davon auch in die bürgerliche Presse.

Der „W. C.-A." bringt eine Darstellung über die furchtbare Hungersnot in China und schreibt u. a.:

„**Das Schrecklichste** aber beginnt in der Gegend von **Tongtschufu.** Dort sah ich zum erstenmal, wie bei meiner Annäherung ein Rudel wild kläffender Hunde zähnefletschend von einem toten Kind wegrannte, den zerfetzten Oberresten eines Knaben. Der Boy soll die kleine Leiche begraben. Aber er weigert sich, deutet auf die blauen Flecken am Körper. Und ich erkenne

die Flecken der Pest . . .

Immer mehr Leichen liegen auf den Straßen, oft quer darüber. Bilder, unvorstellbar grauenhaft. Süßlicher Leichengeruch durchzieht die Luft. Wir kommen knapp vor die verfallenen Stadtmauern von Tongtschufu, und dort ist eben eine Treibjagd auf Hunde im Gang. Hunde fressen Menschen — und die Menschen verzehren Hunde. Die Tiere sind gut genährt. Man denkt mit Entsetzen an ihr Futter: die Pest! Feuert mit dem Revolver mitten hinein in den Rudel.

Man fragt mich, ob ich einer der Kaufleute sei, die wegen der Frauen kommen. Aus Honan kommen sie und kaufen die hübschesten Weiber. **„Wir haben noch viele Schöne hier"**, sagt ein Skelett, **„man muß ihnen nur zu essen geben"**. Was sie kosten? Junge werden nur gegen Lebensmittel eingetauscht. Für einen halben Sack Weizen. Alte kosten 20 bis 30 Dollar. Und man muß über diesen Handel noch froh sein. Denn so kommen wenigstens ein paar Menschen aus dieser Hölle.

In Argentinien verheizt man das Getreide, weil es wertlos ist, weil es nicht einmal die Fracht lohnt. In Shensi werden neun Millionen Menschen krepieren, wenn nicht ein Wunder geschieht. Und all dies im Jahre 1930, da man in wenigen Tagen den Ozean durchqueren und die Stimme des Nächsten auf tausende Meilen hören kann.

Das Stöhnen der Verhungernden von Shensi hört man schon in Tientsin nicht . . ."

Ja, so geht der Riß durch die Menschheit: Auf der einen Seite krepieren, verhungern die Menschen, auf der anderen vernichtet man die Gottesgabe der Erdengüter, weil sie nicht genug — **Profit** einbringen!

Wie lange ist es her, daß der Größte unter den Menschen sagte: „Ihr seid meine Brüder und Schwestern!" und zweitausend Jahre nach ihm sieht die christliche Welt Europas und Amerikas tatenlos zu, wie Millionen buchstäblich verenden und in höchster menschlicher Not alles von ihnen abfällt, was Menschsein heißt! Warum regt sich kein Gewissen des christlichen Europa und Amerika? Warum gibt es keine große Hilfsaktion für diese Millionen? Warum lassen die Brüder in Saus und Vollem Millionen Brüder verenden, Brüder, die einmal beim Gerichte stehen werden neben Christus: „Wir waren hungrig und ihr habt uns nicht gespeist?" Dieses Europa und Amerika wird für seinen Tanz um das goldene Kalb die furchtbare Geißel der Gerechtigkeit einer Entwicklung am eigenen Leibe zu spüren bekommen, denn immer lebt und wirkt eine Gerechtigkeit!

Stegerwald und die kapitalistische Ordnung.

In Cloppenburg sprach Stegerwald. Es wäre eine solche Rede nebensächlich, wenn sie nicht die Zentrumspresse als grundlegende Rede betrachten und behandeln würde. Darum behandeln wir diese Rede auch **grundsätzlich.**

Stegerwald führte aus:

„Wir haben davon auszugehen, daß wir in Deutschland in einer **privatkapitalistischen Ordnung** leben. Ob uns das gefällt oder nicht (!) darauf kommt es zunächst nicht an. Wenn dem aber so ist, dann muß man auch **den ungeschriebenen und psychologischen Gesetzen dieser Ordnung Rechnung tragen,** dann kann man nicht in einer schweren Wirtschaftskrise **sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente machen".**

Damit hat sich Stegerwald auf den Boden der **kapitalistischen Wirtschaftsordnung gestellt.** Es geht wirklich nicht darum, ob einem eine Wirtschaftsordnung „gefällt" oder nicht, sondern darum, **ob eine solche Wirtschaftsordnung überhaupt noch einen sittlichen Sinn hat oder nicht,** ob eine solche Wirtschaftsordnung **die Menschen noch mit Brot und Arbeit versorgt,** oder ob sie die **Menschen zertritt, das Volk der Massen verelendet und körperlich wie seelisch zugrunde richtet. Dafür** aber, daß **dies** diese heutige privatkapitalistische Wirtschaftordnung an allen Ecken und Enden **tut,** braucht man hier keinen Beweis anzutreten. Sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente, die gerade von **der heutigen Politik des Zentrums und Stegerwalds** selbst betrieben werden? Was sind das für Wirtschaftsexperimente, bei denen man den Massen immer vom **„Preisabbau"** schwafelt und dabei nur erreicht, daß die Schwerindustrie die **Löhne senkt** und die **Dividenden erhöht!** Daß diese Wirtschaft sich den Teufel schert um das **Wohlergehen des Gesamtvolkes,** daß diese Wirtschaftsmächte ruhig ihre Filialen im Auslande haben um das deutsche Volk zu betrügen, daß sie ruhig die Produktion kaputt schlagen, indem sie die **Konsumkraft der Massen vernichten.** Daß diese Wirtschaftsordnung brutal und kaltblütig die Betriebe schließt, während das Volk den Bedarf an Gütern nicht mehr decken kann. Daß diese Wirtschaft mit ihren „Gesetzen" **gesetzmäßig zur weiteren Arbeitslosigkeit treibt** und immer mehr **Menschen enteignet** und aufs Pflaster wirft! Und **diese Steuerexperimente,** mit denen man **den Massen unten den letzten Schweißgroschen herauspreßt** und oben die Kapitalisten schont, mit denen man **alle Lasten nach unten abgeladen hat** und weiter abladen will und sogar will, und oben die **Riesensubventionen, Gehälter und Pensionen zahlt!**

Es ist gut, daß die Massen erfahren, **was** solche Führer wollen! **Sie stehen im Lager dieser privatkapitalistischen Wirtschaft! Sie sind ihre politischen Träger und Handlanger!** Stegerwald bestätigt nur, was wir immer gesagt und geschrieben haben: **Diese heutigen Parteien und Regierungen sind nur die politischen Ausführungsorgane der großen, kapitalistischen Wirtschaftsmächte!**

Nein, da tut es kein „sozialistisches Experiment", da muß **grundlegende, radikale Bereinigung kommen! Dieses System mit all seinen wirtschaftlich-finanziellen, wie psychologischen Gesetzen muß gestürzt werden!**

Stegerwald bestätigt, daß dieser Sturz des privatkapitalistischen Systems von Parteien, wie dem **Zentrum, nicht zu erwarten ist! Das Zentrum steht im Lager des Kapitalismus, niemals in der Front der Ausgebeuteten und Proletarier!** Diese Front muß sich **ohne** das Zentrum, **gegen das Zentrum** bilden, die Front der Bauern, Arbeiter, Handwerker, der **90 Prozent unseres Volkes, welche ein Einkommen unter 1800 RM. im Jahre haben!**

Nur eines: Solange **Bauern und Arbeiter** solchen Führern noch zuhören, solange sie in solchen Führern überhaupt noch **eine Substanz** positiver Politik sehen, geht diese privatkapitalistische Ausbeuterei weiter! Solange **kann** kein innerer Aufbruch des Volkes zu einer wirklich neuen Ordnung kommen! Diese Führer dokumentieren nur, daß sie keinen Weg ins Freie kennen, daß sie nicht wissen, wie sie in dieses Chaos von heute Ordnung bringen, wie sie die Lebensfragen unseres Volkes lösen können. Denn die Krisis der Wirtschaft ist eben eine zwangsläufige Erscheinung der privatkapitalistischen Entwicklung der anglo-amerikanisch-westeuropäischen Wirtschaftsunordnung! Und wer die Krisis gründlich beheben will, **muß diese ganze Unordnung und ihr innerstes Gesetz aufheben und durch eine andere Ordnung ersetzen!**

Stegerwald beweist nur, daß das **Heer der Arbeitslosen, das Volk der Schaffenden,** der Bauern usw. von solcher Politik, solchen Parteien und solchen Führern **nichts erwarten kann,** da sie nicht einmal **die Ursache unseres Elendes erkennen,** als eine Ursache des Kapitalismus, da **sie** noch nicht einmal in diesem Kapitalismus die ganze Verelendung und den ganzen Niedergang unseres Volkes sehen!

Auch eine Wahlentscheidung!

335 000 Bergarbeiter im Lohnkampf.

Der Zechenverband des Ruhrgebiets hat beschlossen, die Lohnabkommen zum 30. September zu kündigen.

Nachdem den **Metallarbeitern** auf Grund des Schiedsspruchs **Stegerwalds** und des „Preissenkungsrummels", den die Zentrumsführer betreiben, ein Lohnabbau abgezwungen worden ist, sollen die Bergarbeiter dran kommen. Die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes leidet ohnedies seit Monaten an den Feierschichten, die zu einer Verschlechterung des Lebensstandardes führten. **Der heutige Effektivlohn liegt bereits unter dem Minimum eines Lebensstandardes.** Nun soll eine weitere Lohnsenkungsaktion seitens der Kohlenbarone durchgesetzt werden.

Und da wagt Stegerwald in Cloppenburg zu sagen, man hätte davon auszugehen, daß wir in Deutschland „eine privatkapitalistische Ordnung hätten" und müßten „den Gesetzen dieser Ordnung Rechnung tragen?" **Hier sind die „Gesetze" dieser Ordnung!** Sie sind **sehr einfach** und **ebenso brutal: Profit um jeden Preis! Was kümmrn uns die Menschen? Der Sklave muß Sklave bleiben!**

Der Film rollt sich weiter ab! Die Verelendung nimmt zu! Das Heer der Ausgebeuteten wächst! Keine noch so schönen Wahlsprüche schaffen die furchtbaren Tatsachen dieser privatkapitalistischen Ordnung aus der Welt! Und immer mehr wächst die Erkenntnis und der Wille: **Diese privatkapitalistische Ordnung muß gestürzt, ihre Gesetze müsen aufgehoben und durch eine andere Ordnung und durch andere Gesetze ersetzt werden!**

Leiste Wahlarbeit!

Gib dein gelesenes Blatt weiter!
Werbe neue Leser!
Werde tätiger Mitkämpfer!

Lukanga Mukara

Die Forschungsreise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland.

(Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.)

(7. Fortsetzung.)

ACHTER BRIEF.

Berlin, den 15. Juli 1913.

Mukama!

Das Buch Hiob schildert den Leviathan im 41. Kapitel: Aus seinem Munde fahren Fackeln und feurige Funken schießen heraus. Aus seiner Nase geht Rauch, wie von heißen Töpfen und Kesseln. Sein Herz ist so hart wie ein Stein (verkalkt!).

Mukama!

In Ibrahims Brief lese ich, Du fragst nach der Sitte des Rauchstinkens. Er schreibt: „Der König ließ die trockenen Stinkblätter, die Du sandtest, in eine leere Hütte bringen und anzünden. Der ganze Hof war zugegen; alle rochen den Rauch und husteten. Es ist unbegreiflich, wie Menschen den Rauch ertragen können. Es war aber ein Mann von Karagwe da, der kannte die Blätter; er sagte, man müsse sie in der Hand zerreiben, in die Nase einatmen und die Nasenlöcher durch eine Klammer verschließen. Solchen Brauch habe er bei einem Volke kennen gelernt." Das schreibt Ibrahim. Anders aber ist die Sitte der Wasungu.

Sie rollen die trockenen Stinkblätter zusammen und tragen von diesen Rollen stets einen Vorrat in ihrem Kleide mit sich. Sie tragen aber auch kleine Holzstücke zum Feuerreiben in der Tasche des Kleidergewebes. Der Sungu, der rauchstinken will, nimmt eine Rauchrolle aus der Tasche, beißt mit den Schneidezähnen die Spitze der Rolle ab und spuckt sie aus. Mancher verstärkt die Kraft der Zähne, indem er sich beim Abbeißen der Spitze mit der Hand auf den Kopf haut. Dann bläst er Luft durch die Rauchrolle und steckt sie mit einer Seite in den Mund. Er hält sie mit den Lippen fest. Dann reibt er Feuer und steckt die Rolle an dem Ende, das aus dem Munde heraushängt, in Brand, wobei er Luft durch die Rolle hindurchsaugt. Diese Luft vermengt sich nun mit dem Rauch und der Rauch dringt in den Rachen des Sungu. Dann bläst er ihn aus, wobei er entweder neben der Rolle die Lippen ein wenig öffnet, oder die Rauchrolle, während der Rauch entströmt, in die Hand nimmt. Manche aber saugen den Rauch in die Lunge und blasen ihn aus den Nasenlöchern aus. Wahrscheinlich lacht Ihr und wollt nicht glauben, was ich schreibe; denn es ist unglaublich, daß ein Mensch aus seinem Munde Rauch bläst. Ich habe mich aber an diesen Anblick schon so gewöhnt, daß ich nicht mehr darüber lache.

Die Rauchrollen glühen nur; sie brennen nicht. Die Asche aber wird in kleine Gefäße getan, die in den Häusern überall aufgestellt sind, wo Rauchstinker wohnen.

Nicht alle Wasungu stinken Rauch. Man unterscheidet Stinker und Nichtstinker und unter den Stinkern wieder starke Stinker und solche, die nur manchmal Rauch machen. Die Unterscheidung ist sehr wichtig, weil sie den Wasungu Gelegenheit gibt, darüber zu sprechen, ein Gespräch mit einem Unbekannten zu beginnen und zu zählen, wieviele Rauchrollen jeder einzelne täglich verbrennt. Sie sprechen dann auch von der Größe und Farbe der Rauchrollen, wo die Blätter gewachsen sind und wieviel Geld die Rollen kosten. Oft höre ich ein solches Gespräch: Einer fragt: „Willst Du eine Rauchrolle?" Der andere sagt: „Nein, ich mache nicht Rauch." Dann sagt der erste seinen Namen und wippt dabei mit dem Oberkörper nach vorn. Dann erklärt der Rauchstinker, es sei eine Gewohnheit, die er nicht lassen könne; alles andere könne er entbehren, nur Rauch müsse er stinken, er stinke schon soundsoviel Jahre, jetzt habe es ihm der Medizinmann verboten. Er mache es deshalb heimlich, er habe ein krankes Herz und versteinerte Blutadern und oft Schwindel im Kopf; es gäbe Rauchrollen, die weniger schädlich sein sollen, aber die schmecken nicht so gut, und sein Vater und dessen Brüder alle hätten auch immer ihren Rauch gestunken, ein Vater von ihm aber sei Nichtstinker und in der letzten Woche seien die Rauchrollen wieder teurer geworden.

Ist nun der andere auch Stinker, so ziehen beide ihre Rauchrollen hervor und tauschen je eine aus. Dann schreiben sie auf, wo der andere die Rauchrollen gekauft hat. Meist sind diese Gespräche in den Wagen, in denen die Wasungu fahren, um dorthin zu kommen, wo sie zusammen mit anderen Halbverrückten ihre Narrheiten verrichten.

Diese Wagen werden übrigens eingeteilt in solche für Rauchstinker und andere für Nichtstinker. Es steht groß angeschrieben.

Nur wenige Frauen stinken Rauch. Es ist Sitte, wenn eine Frau dabei ist, sie zu fragen, ob sie es erlaubt, daß gestunken werde, und ihr erst dann Rauch ins Gesicht zu blasen.

Sobald die Luft schlecht genug ist, wird darüber gesprochen, ob eine Tür aufgemacht werden soll. Einige sagen ja und andere nein. So entsteht überall Gespräch.

Auch die Fragen beschäftigen den Sungu sehr: In welchem Alter die Kinder anfangen dürfen, an Rauchrollen zu lutschen, ob Frauen ein Recht haben, an Rauchrollen zu ziehen und in welchem Alter die erwachsenen Männer aufhören müssen, Rauch zu stinken, weil es für sie lebensgefährlich wird. Die Wasungu sagen, daß die heutige Jugend früher anfange Rauch zu stinken, als sie selbst angefangen [illegible] und daß es deshalb nötig sei, die Kinder mehr zu hauen. Früher haben früher nicht Rauch geblasen; jetzt aber ist es üblich geworden, daß sie zerhackte Stinkblätter, die in Briefpapier eingewickelt sind, rauchstinken.

Die Folgen des Rauchstinkens sollen mannigfaltig sein. Die Stinker sterben früher als die Nichtstinker, was allerdings eine Freude ist für die, die sich von dem Unterschiede der Zahlen ernähren, die Zählerkarle. Viele bekommen Geschwüre in den Magen, die Lungen verfaulen frühzeitig, die Blutadern werden steinig, der Kopf schmerzt und die Kinder der Rauchstinker sind kränklich.

Die Unsitte des Rauchstinkens ist wieder ein Teil dessen, was die Wasungu in ihrer Sprache nennen, eine „gesunde Volkswirtschaft". Es ist unverständlich, nicht wahr, daß eine ungesunde Gewohnheit als etwas Gesundes bezeichnet wird? Das kommt aber so, und in ihrer allgemeinen Narrheit merken sie es nicht: Weil viele Wasungu durch Rauchstinken ihr Leben verkürzen wollen, müssen sehr viele Menschen, Männer, Frauen, Kinder, in die Häuser fahren, wo Rauchrollen gewickelt werden und dort arbeiten. Sie bekommen dafür Geld und kaufen sich dafür Brot. Weil aber Ackerfeld zum Anbau der Stinkpflanzen gebraucht wird, wird die Ackerfläche für Brotgetreide kleiner und das Brot teurer. Um satt essen zu können, müssen deshalb die Arbeiter länger Rauchrollen drehn, damit sie mehr Geld bekommen, um Brot zu kaufen. Würden nun eines Tages weniger Rauchrollen gebraucht, so, sagen die Zahlenkarle, würden die Stinkblätterarbeiter brotlos. Und auch die Menschen, die Rauchrollen zum Verkauf anbieten, wollen nicht, daß weniger gestunken werde. Auch die Narren, die die Gefäße für die Asche machen, wollen es nicht. Und weil von jeder Rauchrolle etwas für die Regierung bezahlt wird, will es die Regierung auch nicht, denn dann kann sie die Zahlenkarle nicht bezahlen und die Männer, die die Rauchrollen zählen, und die Obernarren, die über die Schädlichkeit des Rauchstinkens schreiben. Sie alle glauben also, dann brotlos zu werden. Auch gibt es Wundermänner, die den krank gewordenen Stinkern den Rat geben, weniger Rauch zu stinken, und die dafür Geld bekommen, für das sie sich Brot kaufen. Und auch andere, die eine Arznei machen gegen die Verhärtung der Adern und das teuer verkaufen. Sie alle glauben, kein Geld und kein Brot zu haben, wenn weniger Rauch gestunken würde. Deshalb wird nicht nur nicht vor dem Rauchen gewarnt, sondern überall steht angeschrieben: Macher Rauch! Niemand achtet darauf, daß ja das Brot billiger wäre, wenn die Menschen, die in den Häusern Rauchrollen machen, auf den Acker gingen, auf dem jetzt Stinkblätter gezogen werden, und dort Korn bauten. Ja, die Zahlenkarle fürchten, daß diese Menschen das, was sie essen wollen, selber bauen und daß dann keine Wagen hin und her zu fahren brauchten und daß die Menschen, weil sie eine gesunde Arbeit hätten, zu lange leben und deshalb mehr Brot verbrauchen würden. Deshalb also nennen sie das Machen von Rauchrollen eine blühende Tätigkeit und sprechen von einer gesunden, volkswirtschaftlichen Entwicklung. Es scheint aber, daß die, welche das Rauchstinken gewöhnt sind, eine Sucht danach haben und schwer davon lassen können. Sei deshalb froh, daß die Unsitte in Kitara unbekannt ist.

Dies ist, was Dir Lukanga über das Rauchstinken der Wasungu zu sagen hat.

Gütiger Herr, hüte Kitara vor den Rauchstinkern.

Dein

(Schluß folgt.) **Lukanga Mukara.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der christlich-soziale Volksdienst.

Zu Beginn der Bewegung dieser Partei verband uns vieles mit den Idealen des „Christlich-Sozialen Volksdienstes". Er war gewachsen aus dem Zerfall aller sittlichen Werte als eine Bewegung auf ev. Seite zur Förderung der Volksaufartung, hatte vor allem den Kampf gegen den Alkoholismus auf seine Fahne geschrieben, und viele seiner Vorkämpfer standen im Lager des christlichen Pazifismus. Er wollte eine Versittlichung der Politik, der Wirtschaft etc. Wir haben nur bedauert, daß man im ev. Lager einen eigenen Laden aufmacht, wo heute die konfessionellen Gegensätze politisch überbrückt werden müssen und wo es nicht auf ev. oder kath. im politischen Entscheidungskampf ankommt, sondern darauf, ob das Christentum die neue Welt gestaltet, oder das Heidentum!

In der weiteren Entwicklung aber kam dieser „Volksdienst" zu einer Einstellung und Verbiegung, die ihn immer mehr ins Lager der Kapitalisten getrieben hat. Es war bezeichnend, daß er gegenüber der CSRP. anführte: wir seien zu „pazifistisch" und „zu sozialistisch"! Er hätte nur einen Augenblick darüber nachdenken müssen, daß wirkliches, letztes Christentum letzten Pazifismus und letzten Sozialismus bedeutet! Nun reiht sich seine praktische Politik immer mehr in die Linie einer neuen bürgerlichen Rechte ein. Leute wie Mum, Prof. Strasmann-Erlangen, bekannt als militaristisch und antisozialistisch, bekommen Führung und Einfluß. Seine Wahlkundgebung erklärt: „Nicht Evolution, sondern Reform." „Wir lehnen jeden Klassenkampf und jede Klassenfront ab." Damit ist der „Christlich-Soziale Volksdienst" gekennzeichnet: Eine gut bürgerliche Gruppe, die glaubt mit schönen Worten vom Christentum eine durch und durch heidnische Welt des ausbeuterischen Kapitalismus „reformieren" zu können. Diese Phrasen hört das Volk seit über einem Jahrhundert. Das haben vor dem „Christlich-Sozialen Volksdienst" die Leute der anderen bürgerlichen Parteien auch, noch besser sogar gesagt. Das sagt auch ein Stegerwald und Brüning, ein Westarp und Mahraun. Klassenfront und Klassenkampf kann man einfach nicht ablehnen, sie sind da, als Tatsachen! Die Klassenfront der Ausbeuter und Ausgebeuteten ist grauenvolle Wirklichkeit! Und der Klassenkampf als Befreiungskampf der Massen von dieser Menschenschinderei und Ausbeutung müßte von den Christen als sittliche Pflicht erkannt werden, wenn man weiß, wie Sittlichkeit, Menschentum durch den brutalen Klassenkampf der Geldsackmächte von oben zertreten und vernichtet werden. Dieser „Christlich-Soziale Volksdienst" ist demnach in dieser Entscheidungsfrage auch weder kalt noch warm. Er ist Halbheit, keine Konsequenz! Er steht nicht zu den armen, ausgebeuteten Massen, er steht bei den Kapitalisten, ob er es will oder nicht, tatsächlich steht er dort! Er will den Befreiungskampf dieser Massen verhindern helfen und ist damit ebenso wie die anderen bürgerlichen Parteien ein Schutzdamm des Kapitalismus! Darüber täuschen keine noch so schönen religiösen Worte hinweg. Er ist gut sattes Bürgertum im evangelischen Lager, sonst nichts! Das schaffende Volk, das wirkliche Volk der Zukunft hat auch von ihm nichts zu erwarten!

Dazu bekennt sich dieser „Christlich-Soziale Volksdienst" noch in verschiedenen Artikeln seiner Zeitungen zum Gewalt-Machtstaat und seiner „Obrigkeit" als „von Gott gesetzt"! (Gott! Wie kommt diese heutige „Obrigkeit" zusammen! Da hat doch Gott und der Hl. Geist wirklich nichts dabei zu tun, sondern nur das Parteischachergeschäft!) Er bekennt sich zum Schutze der Regierung Brüning, einer Regierung, die zu stürzen das schaffende, wirklich sittliche Volk allen Grund und sogar alle sittliche Pflicht hat!

Wir müssen unsere Freunde ganz besonders auf diese Zusammenhänge hinweisen, weil vielfach der „Christlich-Soziale Volksdienst" mit der CSRP. verwechselt wird. Er hat wirklich nichts mit uns zu tun! Er gehört nicht zur Gruppierung jener politischen Kräfte, welche die große Einheitsfront des schaffenden Volkes gestalten müssen, um ein Reich des Friedens und der Arbeit aufzubauen! Die breiten Massen der evangelischen Proletarier wird er auch niemals erfassen können!

Das Wahlbündnis zwischen C.S.R.P. und Volksrechtpartei.

Auf viele Anfragen erklären wir noch einmal klar und grundsätzlich: Das Wahlbündnis mit der Volksrechtpartei ist ein rein formales Abkommen ohne irgendwelche Bindungen. Die zwei Parteien bleiben nach wie vor selbständig. Das Wahlbündnis hat nichts mit dem Gedanken einer Verschmelzung oder ideellen, noch sonstigen Bindung zu tun. Es ist ein reiner Notwehrakt, der uns durch die herrschende Wahlgesetzgebung aufgezwungen wurde.

Beide Parteien führen aber den Wahlkampf soweit wie möglich und wo möglich, einheitlich. Die gemeinsamen Flugblätter und Wahlaufrufe und Plakate dokumentieren nur das Wahlbündnis und den einheitlichen Willen, soweit er die Seele von beiden Parteien ist. Über die praktischen Berührungspunkte hinaus bleibt die volle Selbständigkeit jeder Partei gewahrt. Alles weitere müssen wir der Zukunft überlassen.

Wer fürchtet, daß durch das Wahlbündnis die Ziele der CSRP. verbogen werden, irrt. Es muß schlecht um die politische Festigkeit und den eigenen Glauben der Freunde bestellt sein, die meinen, es könne die Zielklarheit der CSRP. leiden. Gerade jetzt muß es sich zeigen, ob wir wenigstens so stark sind, über die eigenen Parteizäune hinweg zu steigen, um unseren Willen zu dokumentieren und unseren Kampf mit allen gemeinsam zu führen, die ein Stück Weg mit uns gemeinsam gehen wollen. Wir haben in unserer Arbeit keine Stunde zu versäumen; es gilt jetzt und immer, die Verwirklichung unseres Zieles, die Front der Schaffenden zu bilden und vorzubereiten. Reichsleitung der CSRP.

Wichtig! Freunde der CSRP. und Leser des „Neuen Volks" beachten in diesen Wochen der Wahlarbeit auch die Presse der Volksrechtpartei. Besonders sind die Versammlungsanzeigen zu beachten und gegenseitig auszutauschen. Es besteht keine Möglichkeit, wegen Platzmangel, die beiderseitigen Versammlungen zu veröffentlichen. Wir werben für den Besuch der Versammlungen beider Parteien und [illegible] auch jeweils, wo es möglich ist, Aussprache.

Paul Böhmer †



Dreißig Jahre ist Paul Böhmer nur alt geworden. Ein lieber Kamerad und Mitkämpfer ist dahin. Wenn auch ein kurzes Leben, es war wert gelebt zu werden. In Niederfischbach an der Sieg wurde Paul Böhmer geboren. Das schöne und arme Siegerland war seine Heimat. Arm waren seine Eltern, das Brot muß in Walzwerken und Schächten schwer erarbeitet werden. War es der Eindruck seiner ersten Jugendjahre, war es die Erkenntnis von dem Los derer, mit denen er gleiches Schicksal teilte, das ihn antrieb? Er arbeitete sich vorwärts, wuchs über das Los seiner Schicksalsgenossen hinaus, um bald darauf einer der glühendsten Kämpfer für die Unterdrückten und Ausgebeuteten zu werden. Keine höhere Schule, keine sogenannte bürgerliche Bildung hat er genossen. Das Leben selbst war ihm wie vielen anderen die beste Schule. Eine einfache Mutter, die er bis zu ihrem Tode liebte, hatte ihm einen feinen Charakter und eine unbestechliche Seele geschenkt. Das war die größte und sicherste Garantie, die er für seine Laufbahn, die er eingeschlagen, mitgebracht hat.

Man muß den Menschen Böhmer näher gekannt haben, um zu wissen, was wir mit ihm verloren haben. Trotzdem lange Jahre schon ein ererbtes Leiden seinen Körper zerstörte, war selten einer mit soviel Energie bei der Sache. Seine erste öffentliche Tätigkeit fing an in der [illegible]ien Friedensgesellschaft, für die er auf dem Westerwald und in vielen anderen Gegenden selbständig öffentliche Vorträge hielt. Immer mehr wuchs er mit jungen Jahren schon in das öffentliche Getriebe der Politik hinein. Und es dauerte nicht lange, dann stand er aus Überzeugung in der CSRP. Lange Jahre hat er hier unseren gemeinsamen Kampf mitgekämpft und mitgeführt. Mit seltener Umsicht suchte er immer wieder den richtigen Weg. Mit vielen anderen stand er als Sucher und Stürmer in der Front der jungen politischen Generation, die erst um ihre Zukunft und Anerkennung zu ringen hat. Der Partei ist eine ihrer wertvollsten Kräfte genommen worden. Im Jahre 1928 stand Paul Böhmer mit auf der ersten Reichstagswahlliste der CSRP. Mitten in einem neuen Wahlkampf reißt sein Tod eine Lücke in unsere Reihen. Lange Monate lag er schon auf dem Krankenbett, immer noch mit der letzten Faser an der Sache hängend. Immer noch glaubend an seine eigene Gesundung, stärker aber noch glaubend an unsere, seine Aufgabe. Nicht ganz ein Jahr betreute den Kranken seine junge Frau. Ebenso lange wohnte er in einem kleinen, selbst mitgebauten Häuschen. Unter größten Schwierigkeiten schaffte und baute er, es gelang ihm durch unermüdliche Energie und Fleiß, was viele in gleicher Lage nicht fertig bringen. Seine letzte Kraft gehörte restlos der politischen Arbeit der CSRP. Mit uns trauern im ganzen Reiche viel Freunde um den teuren Toten, die gleich uns ihn kannten, schätzten und liebten. Das „Neue Volk" hat einen seiner besten Mitarbeiter verloren. Er ist eingegangen in den ewigen Frieden, um den er als Friedenskämpfer auf dieser Welt heiß mitgekämpft und gerungen hat. Einer, der ein Stück von uns war, ist dahingegangen. Das Vermächtnis, welches uns mit ihm verband und welches wir gemeinsam tragen, bleibt uns noch zu erfüllen.

Einige Worte von Klabund, der ein gleiches körperliches Leiden wie er trug und daran starb, mögen auch für ihn geschrieben sein:

Wenn ich gehe zu Gott,
Trag ich in Händen das Wort.
Nimm es zurück! Ich tat,
Was du erwähltest, mit ihm;
Tötete mit dem Wort,
Zeugete mit dem Wort,
Nimm es zurück! Und schaff
Leicht mir die Hände und leer.

Müde ward ich der Macht.
Kränze klingen zur Stirn.
Um meine Schläfen der Schlaf
Rührt die Flügel bereits.
War am Anfang das Wort,
Ist es am Ende nun:
Logos lebt. Er erhellt
Wunder, Wesen und Welt.

Wahlarbeit.

Auf Grund des Wahlbündnisses, aber auch besonders aus unseren Erfahrungen aus der letzten Wahl heraus, müssen wir unsere sämtlichen Kräfte auf bestimmte Wahlkreise konzentrieren. Es hat keinen Sinn, wie bei der Wahl 1928, uns über das ganze Reich zu verbreiten, viel Mittel und Zeit zu opfern und doch auf Grund des Wahlgesetzes keinen Erfolg zu erzielen. Es gilt, in einem Wahlkreis das direkte Wahlkreismandat mit 60 000 Stimmen zu holen. Den einzelnen Landesleitungen und Ortsgruppenleitungen legen wir besonders nahe, in diesem Sinne auch die Wahlarbeit zu führen. Die Reichsstimmen sind nutzlos, wenn nicht das Wahlkreismandat erreicht ist. Darum sind auch, außer in den bestimmten Wahlkreisen, im übrigen Reich nicht viel Mittel und Kräfte auf große Aktionen zu verwenden. Alle Mittel müssen der Reichsleitung zur Verfügung gestellt werden, damit dieselben planmäßig verwendet werden können.

Flugblätter und Werbematerial.

Erst in dieser Woche konnten eigene Flugblätter der CSRP. fertiggestellt werden. Es ist uns ohne kapitalistische Subventionen nicht möglich, Millionen Flugblätter unter das Volk zu werfen. Ohne die notwendigste Deckung können wir kein Material herausgeben. Wir können keine Schulden machen. Wir legen es unseren Ortsgruppen und Freunden dringend nahe, den Wahlkampffonds zu stärken und die notwendigsten Gelder aufzubringen.

Von den bisher und den noch bis zur Wahl erscheinenden Nummern des „Neuen Volks" werden verstärkte Auflagen herausgegeben. Benutzt dieselben zur Propaganda und zur Werbung. Wir müssen alle unsere Arbeit und auch unseren Wahlkampf aus eigener Kraft und aus eigenen Mitteln führen. Erst dann ist unser Kampf aussichtsreich und dann können wir unbelastet in die Zukunft marschieren.

Wahlkampffond.

Wahlkampffonds. T. R., Kirchhoven 1.— RM., Unbekannt 3.—, M., Würzburg 1.—, Ein Kriegsbeschädigter aus Würzburg 10.—, H. M., Schutterwald 10.—, P. A., Würzburg 1.—, D. D. Nürnberg 1.—, F. G., Regensburg 1.—, D. K., Wyhlen 10.—, Ortsgruppe Seelbach 10.—, K., He. bei Freiburg 1.—, Mts., Aachen 4.—, K., Steibach 10.—, K., He. bei Freiburg 1.—, Mts., Aachen 4.—, K., Seelb

Der barmherzige Samariter

Seit Jahren steht in unserem Blatt über den „Barmherzigen Samariter" zu lesen. Und ich bin überzeugt, viele unserer Leser, wenn nicht der größere Prozentsatz, lesen darüber hin, wie über jeden anderen Artikel. Das ist unser größtes Übel, wir sind in dem Wust des Tages zu gedankenlos geworden. Nähmen wir unsere Arbeit, unseren ganzen Kampf, in Sache und Person, ernster und gingen den Dingen immer bis auf den letzten Grund, wir wären weiter. Wir würden auch nicht so viel reden und schreiben, wir würden durch unsere Überzeugung und durch unser Leben mehr tun. So ist es auch beim „Barmherzigen Samariter". Der Samariter klagte nicht, noch protestierte er, noch redete er. Er tat einfach. Aber so ist er Beispiel geworden, für wirkliche Tat und für die Grundlage jeder Tat. Es ist eine Tatsache, daß wir in unserer ganzen Arbeit, in unserer praktischen Stellungnahme zur Politik, vom Glauben her, von der Idee und Überzeugung aus, an die Dinge heran gehen. Das ist gut so und das gibt uns auch unsere Stoßkraft und den Mut für unsere Aufgabe. Wir müssen aber bei allen Dingen auf den Grund gehen und von der tiefsten Wirklichkeit und Wahrheit her, an die praktischen Aufgaben gehen. So auch beim Samariter. Ich bin überzeugt, wir tun das viel zu wenig. Würden wir wissen, was das Gleichnis vom „Barmherzigen Samariter" wirklich sagt, würden wir es durchdenken und danach handeln, so würden wir auch in unserer praktischen Tat mit dem Unternehmen des „Barmherzigen Samariter" in Volkertshausen schon vieles weiter sein, als wie wir wirklich heute sind. Dann würden wir, um bei unserer Tagespolitik zu bleiben, z. B. auch jetzt mit dem „Barmherzigen Samariter" eine ganz gewaltige „Wahlparole" haben. Zuvor wir aber auf die Sache eingehen, sei hier noch etwas über den Samariter gesagt, was schon vor Jahren im N.V. stand und heute und immer stärker beherzigt werden muß:

Nr. 14. April 1927.

„Wir dürfen das Wort „Samariter" nicht so nehmen, wie wir es heute hören, sondern wie die Juden es damals bei Christus hörten! Jetzt ist das Wort durch Christus getauft, für alle Zeiten, — damals war es ein Schlag ins Gesicht der herrschenden Anschauungen! Wie wäre es, wenn heute ein maßgebender Volkslehrer den Priester so einfach als Beispiel der Kälte und den Kommunisten so einfach als Vorbild der Liebe hinstellte, — ohne weiteres dazu zu sagen? Würde man ihm nicht sagen: „Übertreibe nicht einseitig und ungerecht, es gibt doch viele gute Priester, und bei den Kommunisten viele schlechte Kerle, und die Kirche lehrt offiziell die Liebe, und wenn auch einmal ein Kommunist mehr Liebe übt als ein Christ, so heißt das doch nichts fürs Allgemeine" — würden wir nicht so oder ähnlich sagen?

Aber Christus wußte doch ganz sicher, was er sagte und warum er an solcher Stelle so auffallend sprach! Er wußte, was man sagen würde, — aber er wußte auch, daß das alles große Nebensache ist! Daß es nur auf die Liebe ankam, — ob einer nun Samariter, Ungläubiger, oder was immer „sonst" war. Es gibt eben gar kein „Sonst" außer der Liebe zu sagen: „Es mögen ja gute Kerle dabei sein, aber sie haben nicht die wahre Religion" o. ä., — das gerade ist der Widerspruch, von dem Christus nichts wissen will!

Wenn es nur einmal so von Christus gesagt wäre, könnte man noch vielleicht zweifeln, ob es so wichtig wäre. Aber es ist beim Heiland einfach ein Grundzug seiner Lehre und all seines Lebens! Der Ungläubige, der Samariter tut die Liebe, — der Priester ist kalt und lieblos; der verlumpte Sohn ist dem Vater näher, der brave ältere Sohn ist lieblos; die verlorene Drachme und das verlorene Schaf sind Gott lieber, als die 99 „ordentlichen"; Magdalena, die Sünderin mit den sieben Teufeln, hat mehr Liebe als der „rechtgläubige" Simon; der sich „Gott nahe" weiß. Alle Gleichnisse, alle Lehren (Selig sind die Armen, selig die hungern und dürsten), alles, — seine Taten und sein Leben (Sünder und Zöllner, Schächer, er selbst als Religionsverbrecher hingerichtet), sagen das eine immer: „Wer die Liebe hat, und tut, der ist denen, die den ‚rechten Glauben' mehr betonen, ein ‚Gottloser'. Es ist nicht nur eine einmalige Erzählung, die vom Samariter, die vom verlorenen Sohn usw., — sondern es ist eine Wahrheit für alle Zeiten. Je mehr Liebe, um so gottloser und gottferner kommt man sich selbst vor (Zöllner), und den andern auch; — je gottnäher man sich vorkommt (rechtgläubig), um so liebeleerer, gottferner ist man.

Daß der Priester und Levit kalt vorbeigehen, — damit wollte Christus sicher nicht sich über den Stand der Liebe bei den damaligen jüdischen Priestern äußern (es gab viele gute und liebe Menschen bei ihnen, die gewiß nicht an einem armen Überfallenen vorbeigegangen wären), und er wollte auch nicht sagen, daß bei den Samaritern mehr Liebe wäre, (gar mancher Samariter hätte sicher nicht geholfen, sobald er sah, daß da ein Jude lag!) — beides wäre lächerlich und eine einseitige Übertreibung gewesen —, sondern er wollte ein grundlegendes Gesetz uns allen sagen: Daß das Liebestun mit dem Religionsvertreten an sich nichts zu tun hat, mag die Lehre noch so liebevoll sein, — im Gegenteil. Sonst hätte er nicht solch einen scharfen Gegensatz immer gemalt.

Der Weg des Zöllners, Samariters usw. führt in Gegensatz zu dem Ordnungsvertreter. Das brauchen wir nicht als Mangel der menschlichen Einrichtung zu beklagen, — das ist grundlegende göttliche Weisheit. Es kann gar nicht anders sein. Und es ist gut so. Die Liebe bleibt so demütig, bleibt jung, bleibt tatkräftig. Wenn sie „anerkannt" würde, würde sie bequem, — und hörte auf, Liebe zu sein!

Je mehr man angefeindet wird und zu ertragen hat an Unrecht, Verachtung, Verurteilung, so mehr sollte man sich freuen. Je weniger man davon hat, je bequemer man es hat, um so nachdenklicher und innerlicher sollte man werden.

Wenn wir uns samariter-sozial nennen, — wenn wir uns „Samariter" nennen (ich tue es nicht), — dann wollen wir wissen, was wir da von uns aussagen; wir wollen das Wort nehmen, wie es Christus sprach, — in seiner ganzen Fülle der Liebe und der Ausgestoßenheit."

Das ist die grundsätzliche Seite und die ist einzig entscheidend und wichtig. Wie aber stehen wir zur praktischen Tat, die wir unternommen haben! (Wir wollen es gleich hier einschalten, die praktische Tat ist noch nicht diese letzte Entscheidung, ist noch zu viel Reform, aber es ist wenigstens ein Erfolg verheißender Anfang.) Wenn man im Lande bei unseren Freunden umhört, so wird man die verschiedensten Urteile hören können. Der eine meint, daß die Angelegenheit des Samariters nur eine Abstinenz- und Ernährungsreform sei, der andere glaubt, es ist der einzige Weg aus dem Kapitalismus, der da gegangen wird. Wieder andere sehen die Sache in Volkertshausen und anderswo als einen guten und wichtigen Bestandteil unserer Idee und Praxis an. Jene letzteren kommen der Wirklichkeit schon näher, und was ist denn nun wirklich praktisch der „Barmherzige Samariter"? Es kann nicht auf Einzelheiten eingegangen werden. In großen Zügen soll versucht werden, das Grundsätzliche der ganzen Sache zu zeichnen.

Der erste Schritt zum Werk des „Barmherzigen Samariters" war ein Akt der Selbsthilfe. Ein Mensch, der aufgeschlossen und hilfsbereit in unserer Zeit steht und stand, steuert der Wohnungsnot, indem er mit den Wohnungsbedürftigen unter Ausschaltung der kapitalistischen Methoden Häuser baut. Das war der erste Eingriff in die Machtstellung des Kapitalismus auf dem Gebiete der Produktion. Notwendigerweise mußte das begonnene Werk in vielfacher Beziehung Ergänzung finden. Nicht zuletzt beruht die Ohnmacht des Proletariats (das unter die Räuber Gefallenen) in seiner eigenen Unfähigkeit, in seiner Genußsucht und der Verwirrung aller geistigen Begriffe. Das fängt beim Einzelmenschen an, der in seiner Verbundenheit zum ganzen kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftssystem (Schund und Kitsch, bürgerliche Moral, Genußmittel usw.) nicht die Kraft aufbringt, zu widerstehen. Er wird körperlich und geistig krank und unfähig. Hier zu helfen und Wege zur Gesundung und Besserung zu zeigen war die nächste Tat des Samariters. Die vielen, die sich neue Kraft in Volkertshausen holten, die gesund wurden, bezeigen zur Genüge die Richtigkeit des Weges. In vielfacher Art und Weise werden hier dem Einzelmenschen wie der Masse Wege gezeigt, wie Selbsthilfe geübt werden kann. Die Gesundung und Befähigung der Einzelnen aber hat zur Folge: die Durchsetzung der Masse mit bewußten und brauchbaren Menschen.

Über die Art dieser einzelnen Reformen kann hier nichts ausführlicheres gesagt werden. Man lese dazu das Werkblatt vom „Barmherzigen Samariter" und hole sich Auskunft, und wer kann, auch Anschauungsunterricht in Volkertshausen. Was der Samariter aber in unserer politischen Linie und Zielsetzung zu bedeuten hat, das muß noch gesagt werden. Wir sind davon überzeugt, daß es kein Hineinwachsen in den Kapitalismus gibt noch wird mit Reformen ein System geändert und ersetzt werden können. Wir wissen aber, daß wir anfangen müssen mit der Unterminierung und der Zersetzung des kapitalistischen Systems in jeder Beziehung. In diesem Sinne gesehen, ist das Werk des „Barmherzigen Samariter" eine wichtige Etappe auf unserem Wege. Es kann und muß jeder Einzelne nach seinen Kräften und seiner Erkenntnis mitarbeiten. Über die Art wie wir mitarbeiten können, wurde bisher schon viel gesagt und geschrieben und soll in Zukunft noch mehr getan werden. Wir müssen immer mehr die Anwendung unseres Wollens und unserer Idee auf die Praxis lernen. Dann werden auch die Erfolge, die wir wünschen, nicht ausbleiben können.

Paus Feltrin.

Büdo Beize
Farbbohnerwachs

Zentrums-Interessen!

Das Zentrum stellt im Wahlkreise Hessen-Nassau neben Dr. Dessauer an 2. Stelle Crone-Münzebrock, den Vertrauensmann und Aufsichtsratsmitglied des Millionen-Warenhauskonzerns Karstadt auf. Fragt man sich schon: Was hat ein Vertreter und Aufsichtsrat dieses kapitalistischen Konzerns, ein Vertreter jener Riesenkonzerne, die den Mittelstand vollends in die Ecke drücken, im Reichstage zu tun, so ist noch erbaulicher dabei, zu hören, daß Crone-Münzebrock auch noch als **„Vertreter der Bauern gilt.** — Wirklich, es ist an der Zeit, daß der Ruf erhoben wird: **Bauern und Arbeiter vom Pflug** und der Werkbank in das Parlament! Es ist aber auch höchste Zeit, daß das schaffende Volk diese Tatsachen kennt, damit es weiß, was es für sich hat, wenn solche Parteien kommen und sagen „kulturelle Belange" oder „der Staat" sei in Gefahr!

Jedes gelesene Blatt muß zur Aufklärung und Werbung weitergegeben werden. Jeder Leser spende einen Beitrag zu unserem Wahlfond. Wir sind in unserem Kampfe auf die Unterstützung der breitesten Massen angewiesen. Der letzte Mann muß in diesen Tagen und Wochen mitarbeiten.

Auf der Saarbrücke.

Lieber Leser. Ich weiß, — du mutest mir nichts Unmögliches zu. Unmöglich aber wäre es — wenigstens für mich, der ich in einigen meiner Adern etwas wanderlustiges Blut verspüre — jahraus, jahrein körperlich oder auch nur geistig unbeweglich „auf der Saarbrücke" zu stehen. Ich bin nämlich kein steinernes oder erzenes Postament, das mit unlösbaren Banden da befestigt wäre. Das wirst du übrigens schon bemerkt haben. Und auf dein gutes Herz vertrauend, weiß ich, daß auch du mit in Kauf nimmst, daß wir ab und zu in unseren schlichten Randbemerkungen zur Zeitgeschichte den rein geographischen Standort der Saarbrücke verlassen.

Eines indessen wollen wir nach Möglichkeit nie verlassen, — nämlich den Geist, von dem wir wünschen, daß er mehr und mehr alles beseele, was rechts und links der Saarbrücke vor sich geht. In diesem Sinne mag daher zu vollem Recht unsere Überschrift weiter lauten: „Auf der Saarbrücke".

★

Ich stand in den letzten Jahren schon auf manchem Kriegerfriedhof der Westfront. Vergangenes Jahr war ich auf der Lorettohöhe. Ein heiß umstrittener Boden hat dort viele, viele Opfer verschlungen. Auf dem Hügel, neben der Wallfahrtskapelle ein mächtiger Garten mit schmucken, weißen Kreuzen und blutroten Röslein, soweit der Blick nur reicht! Sechzigtausend Franzosen schlummern dort dem letzten Gerichte entgegen.

Und was tiefer an den Ausgängen des Märtyrerdorfes Souchez liegen die wohlgepflegten englischen Friedhöfe mit ihren steinernen Gedenkkreuzen, — vielleicht an hunderttausend Mann.

Noch ein Stück weiter — gegen Arras zu — der deutsche Friedhof: Rund sechsunddreißigtausend schwarze, schlichte Holzkreuze künden die Zahl unserer lieben Landsleute, die dort am Morgen ihres Erdenlebens verblutet sind . . .

Und kürzlich erst stand ich wieder am Fuße des Hartmannsweilerkopfes, an dessen Flanken scharz auf weiß die zu Herzen gehende Mahnung leuchtet: „Man wird gebeten, die Ruhe von sechzigtausend Toten nicht zu stören."

Aber noch nie hat ein Friedhof auf mich einen solch niederschmetternden Eindruck gemacht, noch nie mir mit solcher eindringlichen Plastik den ganzen Wahnsinn und die ganze schuldverwickelte Tragik des Völkermordens vor Augen geführt, wie dieser verhältnismäßig kleine rumänische Friedhof am Schäfertal im Oberelsaß, auf den ich heute ganz unabsichtlich gestoßen bin . . .

In zwei Massengräbern von 14 und 78 Mann und in 548 Einzelgräbern liegen da 650 rumänische Kriegsgefangene, die hinter der elsässischen Front mit Erdarbeiten beschäftigt waren und da ihren Tod fanden. Das Furchtbarste hierbei ist, daß sie alle in ganz kurzer Zeit gestorben sind, in einer Frist von nur drei Monaten, — Februar, März, April 1917, fast keiner vorher, nur ganz wenige nachher. Eine Inschrift — übrigens in sehr gemäßigter Sprache — weist darauf hin, daß der elsässische Ausschuß für rumänische Kriegergräber auf Grund eingehender Nachforschungen die Gewißheit erlangt hat, daß alle hier Ruhenden unter unsäglichen Leiden und Entbehrungen ums Leben kamen. Elsässische Augenzeugen sagten mir, man ließ sie verhungern. Furchtbares Schicksal! Ich kann diese Tatsache nicht nachprüfen. Aber eine andere Tatsache steht unumstößlich vor mir, die Tatsache der 650 Gräber mit ihren schlichten Betonkreuzen, die mich hier anblicken, und die sich über Menschen wölben, die eigentlich hoffen durften, auf Grund ihrer Gefangenschaft, den schlimmsten Schrecknissen des Wahnsinns entronnen zu sein . . .

Und weiter steht vor mir die Tatsache, daß diese Toten, diese Opfer aus dem fernen Orient, diese Jocalta Vasile, Bucusora Niculae, Panait Bobe, Salbe Jon, Sumitu Carol, Nanescu Dumitru und alle mit Namen Genannten und Unbekannten einstens am jüngsten Tage anklagend vor unserem Gewissen stehen werden.

Ich weiß, — auch an uns, an unseren Gefangenen ist viel, viel gefehlt worden. Es steht mir nicht zu, zu wägen, zu messen, zu richten. Nur eines steht mir zu, nur eines weiß ich ganz bestimmt, nur eines werde ich am furchtbaren Tage des Gerichtes in die Wagschale legen können gegen alles Böse des Krieges, den heiligen und festen Schwur: „Nie wieder!"

★

Der Tod stimmt versöhnlich. Der Tod rückt oft erst die Eigenschaften eines Menschen ins rechte Licht. Der Tod eines Menschen gibt uns oft erst den Mut und die Kraft, ihn gerecht und gütig zu beurteilen.

Einen Beleg hierzu liefert das kürzliche tragische Dahinscheiden des Herrn Henry Bompard, eines der einflußreichsten französischen Großindustriellen des Saargebietes, Generaldirektor der Dillinger Hüttenwerke, bekanntlich einer der größten und bedeutendsten Betriebe der Saareisenindustrie, welcher sich ganz in französischen Händen befindet.

Der rasende Autotod hat diesen Franzosen an der Saar in der Vollkraft seiner einundvierzig Jahre dahingerafft. Allgemein werden nun in der Presse und in Beileidskundgebungen seine Charaktereigenschaften und Vorzüge öffentlich anerkannt.

So widmen ihm die Beamten und Angestellten der Dillinger Hüttenwerke folgenden Nachruf:

„Sein vornehmer Charakter, seine ritterliche Gesinnung, seine strenge Objektivität und Sachlichkeit, die keinen Unterschied der Nationalität in der Behandlung der Untergebenen zuließ, sein warmes Herz für alle Notleidenden sichern ihm stets unsere dankbarste und vollkommenste Anerkennung . . ."

Und die Deutsche Handelskammer zu Saarbrücken und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet betrauern mit der Unterschrift zweier hervorragender, auf Vorposten kämpfenden Vertreter des kapitalkräftigen Deutschtums an der Saar, Dr. von Boch und Dr. von Vopelius:

„Mit dem von dem Verstorbenen geleiteten Unternehmen betrauern die unterzeichneten Körperschaften tief den tragischen Heimgang eines Mannes, der als Franzose an hervorragender Stelle der Saareisenindustrie stehend, sich stets zum Besten des Gesamtwohles ernstlich um ein Zusammenarbeiten der französischen Wirtschaftsbeteiligungen an der Saar mit der deutschen Gesamtwirtschaft des Saargebietes und um einen Ausgleich der beiderseitigen Interessen bemüht hat. Seine großen Geistesgaben und seine vornehme und liebenswürdige Art befähigten ihn zu dieser Aufgabe. Ein ehrenvolles Andenken wird ihm bei uns gewiß sein . . ."

Es gilt als ritterlich, die Vorzüge der Menschen anzuerkennen, wenn sie der Tod dahingemäht hat. Wir haben volles Verständnis dafür. Wir würden es bedauern, wenn es anders wäre.

Aber wäre es nicht ebensosehr eine Pflicht der Ritterlichkeit, wäre es nicht eine Veredlung unseres unerbittlichen Daseinskampfes, wenn wir uns bemühen wollten, die Vorzüge von Menschen oder von Völkern schon bei Lebzeiten in etwa richtig und gütig zu ergründen und zu würdigen? Leider sind wir noch nicht so weit. Gutes und Schönes bei einem Menschen anderer Nation (oder anderer Klasse oder anderer Partei) festzustellen, solange er lebt, gilt leider noch zu oft als eine Art Verrat der eigenen Sache. Hat jedoch einer die Augen für immer geschlossen, dann erst wird es — von unserem erbärmlich engherzigen vaterländischen Gesichtspunkt aus gesehen — zulässig und sogar ritterlich, den Versuch einer milderen und gerechteren Würdigung zu machen.

Wie armselig muß es doch um unsere Vaterlandsliebe bestellt sein, daß sie zur Stütze ihres Bestandes solcher Krücken bedarf!

Der Beobachter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus der Bewegung.

Landesverband Baden.

Für den badischen Kampffond sind in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August 1930 folgende Beiträge der Landesparteikasse überwiesen worden: X. Y. in Z. 2.—, J. J. in Neustadt Schw. 4.—, Friedensgruß 1.—, Ortsgruppe Volkertshausen 10.—, P. G. in Mannheim 10.50, M. H. in Oberammergau 10.—, P. G. in Baden Ost 3.—, Y. X. in Z. 2.—, Konto Nr. 25401 10.—, Friedensfreund in F. 1.—, A. Sch. in H. 5.— RM. Gesamtsumme am 16. August: 254,74 RM.

Im Monat Juli wurden der Landesparteikasse folgende Pflichtbeiträge überwiesen: Ortsgruppe Aach 1.—, Ortsgruppe Freiburg 9.16, Ortsgruppe Offenburg 8.—, Ortsgruppe Volkertshausen 13.20, Ortsgruppe Hofweier 3.65, Ortsgruppe Reilingen 3. RM.

Für die opferwilligen Gaben, welche bis heute der Partei überwiesen wurden, spricht der Landesverband Baden sämtlichen Spendern seinen herzlichsten Dank aus. — Weitere Geldsammlungen bittet man für Baden auf Postscheckkonto 77391 Karlsruhe (B), Anton Morell, Stadtverordneter in Mannheim C 2, Nr. 25 zu überweisen. E. L.

Landesverbandsvorstand. Alle Mitglieder des Landesvorstandes lade ich hierdurch zu einer Sitzung am Dienstag, den 26. August, pünktlich abends 20 Uhr, in meine Wohnung, Mannheim C 2, 25, freundlichst ein. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen. Bei Verhinderung Nachricht erbeten. Anton Morell Landesvorsitzender.

Notopfer für Baden. Der Finanzausschuß des Landesverbandes Baden ersucht diejenigen Ortsgruppen und Einzelmitglieder des Landesverbandes, welche mit der Ablieferung der fälligen Notopferbeiträge im Rückstande sind, dieselben umgehend der Landesparteikasse zu überweisen. Fr. B.

Mitteilung des Wahlausschusses. Der Wahlkampf in Baden hat begonnen. Es haben sich eine ganze Anzahl Freunde beruflich frei gemacht, um sich aktiv an der Wahlpropaganda in Baden zu beteiligen. Alle Freunde wollen mithelfen, die Sklavenketten des modernen Kapitalismus zu sprengen und dem christlichen Proletariat in Baden und im ganzen Reiche die Wege zu zeigen, die zur Freiheit führen.

Christliches Proletariat! Es ist also in deine Hand gelegt, dich aus dem modernen Elend, das wie tausend Polypenarme das ganze Volk zu umfassen und zu erwürgen droht, herauszuarbeiten. Dazu gehört nur die richtige Einsicht und ein starker Wille.

Lest und verbreitet das „Neue Volk". (Das einzige Parteiorgan ohne kapitalistische Bedingungen.)

Werdet aktive Mitglieder der Christlich-Sozialen Reichspartei! Sendet sofort eure Anmelungen an den Landesvorsitzenden.

Freunde, Brüder, Schwestern! Heraus aus der Reserve! Hinein in die Kampffestfront der Einigkeit des schaffenden Volkes unter der roten Fahne mit dem schwarzen Kreuz. Das arme Volk kann nur aus den Polypenarmen des modernen Kapitalismus befreit werden, wenn durch Kampf, Opfer, Einigkeit und einem eisernen Willen der Sieg errungen wird. J. Zr.

Hofweier. Sonntag, 16. Sept., fand hier die angesagte Bezirkskonferenz statt. Aus nächster Umgebung sowie aus dem ganzen Kreis waren die Freunde in großer Zahl erschienen. Freund Eisenmann eröffnete die Tagung in kurzen Zügen und erteilte dem Bezirksleiter Haas, Gengenbach, das Wort. Da das Lokal mit zirka 60 Personen ohne Agitation besetzt war, ging Freund Haas gleich zur öffentlichen Versammlung über. Er legte in kurzen Zügen die heutigen Zustände klar auseinander. An seine Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion an, ein Zeichen, daß Interesse für uns vorhanden ist. Es wurde auch über Agitation gesprochen. Begrüßen konnten wir besonders noch eine Schwester vom barmherzigen Samariter aus Volkertshausen.

Landesverband Bayern.

Ortsgruppe München. Liebe Freunde! Die Sammlungen für den Wahlkampffond haben auch in München begonnen und sind schön bereits eine Anzahl von Beträgen eingelaufen; aber dieselben entsprechen bei weitem nicht der Leserzahl des NV. und der Mitglieder und Anhänger der Christlich-sozialen Reichspartei. Deshalb sah sich die Vorstandschaft der Ortsgruppe München veranlaßt, einen Appell an sämtliche Freunde unserer Bewegung von München und Umgebung zu richten mit der Bitte, uns mit einem kleinen Wahlfond zu unterstützen. Münchner Freunde, zeigt einmal Eueren Heroismus, trinkt einmal in den nächsten Wochen ein Glas Bier weniger und raucht einmal ein Dutzend Zigaretten weniger, und opfert dafür das Geld für den Wahlkampf; denn jeder Pfennig ist ein Flugblatt und für jede weiteren 25 Pfg. können wir ein Plakat zum Anschlag bringen. Daher der letzte Ruf: Sammelt und helft uns mit zum Sieg. Einzahlungen sind zu richten an den Ortsgruppenkassier Math. Zintl, Giesingerberg 6/0.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Stadtverband Berlin d. CSRP. Allen Freunden der CSRP. in Groß-Berlin zur Kenntnis: Am Freitag, den 5. Sept. findet unsere große öffentliche Wählerversammlung statt in der Aula des Königstädt. Gymnasiums, Elisabethstr. 57/58 (Nähe Alexanderplatz). Saaleröffnung 7, Beginn 8 Uhr. Redner: Kurt Paetzold, Frl. Dr. Glatzel und Alfons Erb. Wir bitten um stärkste Propaganda für diese Versammlung. Auch Mitglieder der VRP. sind eingeladen. Die Hauptredner sind Mitglieder unserer Partei. Freunde, kommt zu den Donnerstags-Sitzungen. Werbt und sammelt Gelder. Wir lassen die weiteren Eingänge folgen: E. 10.—, K. 6.—, Sammlung 10.—, N. N. 5.—, insgesamt 213 RM. Herzlichen Dank allen.

Kandidaten der 3 Wahlkreise: Berlin, Potsdam I und Potsdam II der Christl.-Soz. Reichspartei auf Liste 11: Vitus Heller, Schriftleiter, Würzburg, Wolframstr. 3; Josef Minter, Klempner, Berlin-Lichtenberg, Freie Scholle Mittelstr. 2; Dr. Hildegardis Glatzel, Ärztin, Berlin SW 19, Niederwallstr. 8/9; Wilh. Brösecke, Schlosser, Berlin-Charlottenburg, Kaiser Friedr. Str. 60; Kurt Paetzold, Kaufmann, Berlin SW 29, Blücherstr. 42; Dr. P. Klein, Jugendfürsorger, Marienfelde, Siedlung Mariengarten Friedrichrodaerstr. 29; Emil Disch, Oberkellner, Berlin NW 21, Dortmunderstr. 13; Wilh. Metzler, Bankbeamter, Berlin-Wittenau, Im Wolfsgartenfeld 21.

Einzahlungen Postscheck 57 102 CSRP. Robert Heß, Blankenfelderstraße 5.

Landesverband Hessen-Nassau.

An alle Ortsgruppen der VRP. und CSRP. in Hessen-Nassau.

Die Wahlleitung Hessen-Nassau hat für den Spitzenkandidaten des Wahlkreises, Balthasar Mihm, nachstehenden Versammlungsplan aufgestellt: Stadtrat Balthasar Mihm spricht über das Thema: „Führerschaft oder Bonzentum" an folgenden Tagen in nachgenannten Orten:

Am 24. 8. nachm. in Flieden, 24. 8. abends Aschof, 25. 8. abds. Hersfeld, 26. 8. Bebra, 27. 8. Rotenburg, 28. 8. Meisungen, 29. 8. Cassel, 31. 8. Gersfeld, 1. 9. Hanau, 2. 9. Frankfurt, 3. 9. Höchst, 4. 9. Nieder-Lahnstein, 5. 9. Limburg, 6. 9. Wetzlar, 7. 9. nachm. Petersberg, 7. 9. abends Horas, 8. 9. Schlüchtern, 9. 9. Hünfeld, 10. 9. Wiesbaden, 13. 9. Fulda.

Die Freunde und Ortsgruppen werden ersucht, die für ihren Ort angesetzte Versammlung bestens vorzubereiten und bis spätestens 31. 8. 1930 über die Vorbereitung an uns Mitteilung zu machen. Anschrift der Wahlleitung: Wahlbüro der VRP. und CSRP. F. Ida, Waldschlößchen Nr. 11.

Versammlungen in Westdeutschland.

In nachstehenden Orten finden zu den angegebenen Daten Wahlversammlungen statt. Die Freunde und Ortsgruppen werden dringend ersucht, sofort die notwendigen Schritte zu unternehmen, um einen guten Versammlungserfolg zu sichern.

Am 22. August:
Bochum-Gerthe. Redner: Dierks (Langendreer).

Am 23. August:
Bochum-Hamme. Redner: Dierks (Langendreer).
Altenrade b. Hamborn. Redner: Hespers (M.-Gladbach).
Lippstadt. Redner: Heller.
Kr. Aachen. Redner: Beckmann.

Am 24. August:
Paderborn, vormittags. Redner: Heller.
Elsen b. Paderborn, vorm. Redner: Kleffmann.
Erwitte, nachmittags. Redner: Kleffmann.
Dortmund-Dorstfeld, vormittags. Redner: Kocks (Buer).
Dortmund-Dorstfeld, nachmittags. Redner: Kocks (Buer).
Essen-Borbeck, vormittags. Redner: Gemein (Essen).
Mülheim-Ruhr, vormittags. Redner: Breuker (Essen).
Eppinghoven b. Dinslaken, vormittags. Redner: Hespers.
Walsum, abends. Redner: Hespers.
Waltrop, vormittags. Redner: van de Sandt.

Am 26. August:
Hagen-Haspe. Redner: Wurtscheid (Hagen).

Am 27. August:
Hagen-Böle. Redner: van de Sandt.

Am 28. August:
Essen-Frohnhausen. Redner: Gemein.

Am 29. August:
Gelsenkirchen-Rotthausen. Redner: Gemein.
Arnsberg. Redner: Heller.
Aplerbeck. Redner: Eibel (Schwelm).

Am 30. August:
Bochum. Mitgliederversammlung.
Dortmund. Redner: Heller und Teopold.
Bottrop. Redner: Lang (Schweinfurt).
Letmathe. Redner: Van de Sandt.
Gevelsberg. Redner: Schneider (Hückeswag).
Sölde b. Dortmund. Redner: Eibel (Schwelm).
Kr. Aachen. Redner: Beckmann.

Am 31. August:
Hörde, vormittags. Redner: Heller und Teopold.
Buer-Mitte, vormittags. Redner: Lang.
Gladbeck, nachmittags. Redner: Lang.
Essen-Frintrop, vormittags. Redner: Breuker.
Annen, vormittags. Redner: Gemein.
Dortmund-Hombruch, nachmittags. Redner: Eibel.
Schwerte. Redner: Schneider.
Iserlohn. Redner: van de Sandt.
Werne b. Bochum. Redner: Kocks.
Cleve. Redner: v. d. Forth.
Odem, Kr. Cleve. Redner: v. d. Forth.
Kr. Aachen (2 Versammlungen). Redner:

Am 2. September:
Buer-Scholven. Redner: Kocks.

Am 3. September:
Essen-West (Frauenversammlung). Redner:
Buer-Bertlich-Westerholt. Redner: Kocks.

Am 4. September:
Horst-Emscher. Redner: Kocks.
Wanne. Redner: Gemein.

Am 5. September:
Linden-Dahlhausen. Redner: van de S
Gelsenkirchen. Redner: Gemein.

Am 6. September:
Schwelm. Redner: Heller.
Bochum. Redner: Gemein.
Dortmund-Ewig. Redner: Breuker.
Dortmund-Asseln. Redner: Heindrichs.
Buer-Erle. Redner: Thommes (Köln).
Dinslaken. Redner: v. d. Forth.
Kr. Aachen. (2 Versammlungen.) Redner: Beck

Am 7. September:
Essen, vormittags. Redner: Pohl und Gemein.
Hagen, vormittads. Redner: Heller.
Witten, vormittags. Redner: Breiker.
Dortmund-Huckarde, vormittags. Redner: Heindrichs
Dortmund-Marten, nachmittags. Redner: Heindrichs
Werne a. d. Lippe, nachmittags. Redner: Van de Sa
Langendreer, abends. Redner: Van de Sandt.
Buer-Hassel, vormittags. Redner: Thommes.
Buer-Hesse, nachmittags. Redner: Thommes.
Hamborn, nachmittags. Redner: v. d. Forth.
Altenrade b. Hamborn, nachmittags. Redner: v. d. F
Kr. Aachen (2 Versammlungen). Redner:

Am 10. September:
Dortmund-Hösch. Redner: Kocks.

Außerdem: 18.—24. August: Kreis Lippstadt und nördliches Sauerland. Redner: Gemein.

24. August bis 10. September: Kreis Olpe und südliches Sauerland. Redner Böddicker (Essen).

Für die Kreise Lippstadt, Paderborn, Brilon und Meschede werden Versammlungen durch den Landesvorsitzenden, Freund Kleffmann, Cleve, Kreis Lippstadt, festgelegt.

Außerdem werden im Einvernehmen mit der Landesleitung und den Ortsgruppen der Volksrechtpartei noch weitere Versammlungen für Westfalen festgelegt. Wünsche der Ortsgruppen betr. Versammlungen sind baldigst dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Christlich-Soziale Reichspartei, Landesbezirk Westdeutschland. H. van de Sandt, Bismarckstr. 163.

Landesverband Rheinland.

Für den Wahlfonds sind bis jetzt eingegangen: 1. Ortsgruppe Köln-Mühlheim 34.50, 2. Ortsgruppe Aachen-Stadt 20.50, 3. Ortsgruppe Hückeswagen 5.—, 4. Ortsgruppe St. Tönis b. Krefeld 3.—, Summa 63.— RM.

Vielen Dank den Sammlern und Spendern! An alle Ortsgruppen, Freunde und Leser des „Neuen Volk" ergeht die dringende Bitte: Sammelt weiter! Jede Gabe, das Scherflein der Witwe, ist willkommen und hilft uns im Kampfe für das arme Volk! — Überweist die gesammelten Beträge diese Woche noch auf das Postscheckkonto 64 704 Amt Köln, Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim, Wrangelstraße 9.

Stadtverband Essen. Liebe Freunde! Die Wahlen stehen vor der Tür. Mehrere Ortsgruppen des Stadtverbandes Essen haben ihre Versammlungen noch nicht angemeldet. Wir bitten diese Gruppen, dies unverzüglich zu tun, da sonst die Gefahr besteht, daß Redner nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Ebenso wollen die Gruppen ihren Bedarf an Flugblättern, die der Vorbereitung der Wahlversammlungen dienen sollen, umgehend bei dem Unterzeichneten bestellen. Die Flugblätter können auf Wunsch der Gruppe mit einem Hinweis auf die etwa stattfindende Versammlung versehen werden. Weiter richten wir an alle Freunde der Partei die Bitte, zu der nächsten Stadtverbandssitzung, die gemeinsam mit den Vertretern der Volksrechtpartei abgehalten wird, zu erscheinen. Die gemeinsame Sitzung findet statt am Montag, den 25. August, abends 8 Uhr, im Lokal Ludwig Reuter, Essen-West, Hohenzollernstraße 7. Freunde, erscheint recht zahlreich zu dieser Sitzung.

Stadtverband Essen der CSRP.
I. A.: Josef Beckmann, Essen-West, Altendorferstr. 429.

Für die Ortsgruppen Altendorf, Frohnhausen und Holsterhausen findet am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum alten Posthoff" (Posthoff im Loch), Frohnhauserstraße, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Freund Gemein das Referat hält. Freunde, erscheint in Massen zu dieser Versammlung!

Eilendorf. Unsere Monatsversammlung findet statt am Sonntag, den 24. August, morgens 10 Uhr, im Lokale Heiliger, an der Kirche. Alle Freunde und Interessenten sind herzlichst eingeladen.

Bochum. Sonntag, den 31. August, vormittags 11 Uhr, bei Gastwirt A. Schulze, Wolkenplatz, wichtige Mitgliederversammlung. Es wird erwartet, daß jeder Freund erscheint.

Eilendorf bei Aachen. Sonntag, den 24. d. M. wichtige Mitgliederversammlung. Am Samstag, den 30. August, abends 8 Uhr, im Saale Joseph Geulen, von Coelsstr. 87, große öffentliche Versammlung, in der Freund Beckmann aus Essen spricht. Freunde, sorgt für ein volles Haus.

Ortsgruppe Essen-Altendorf. Am Freitag, den 22. August, abends ½8 Uhr, findet bei Neumann, Ecke Hußmannstr., eine Versammlung statt. Es gilt, für die Vorbereitung zur Wahl, alle Mann zur Stelle. Die Frauen wollen sich eine Stunde früher einfinden, also um ½ 7 Uhr. Alles muß erscheinen. Freunde der Volksrechtpartei, sowie Leser unserer Zeitung sind freundlichst eingeladen.

Kreisverband Duisburg-Hamborn-Walsum.

Die letzte Kreisversammlung befaßte sich eingehend mit den kommenden Wahlen. Es werden Versammlungen in Hamborn, Aldenrade, Walsum, Dinslaken, Meiderich, Eppinghoven abgehalten. Bei allen Anwesenden war eine frohe Begeisterung vorhanden, auf die kommenden Wahlkämpfe. Mit Motor- und Fahrrädern werden Werbefahrten in die nähere Umgebung unternommen. Dieselben leitet Frd. M. Seeger. Ferner wurde der Kreisvorstand neu gewählt. Zum Kreisvorsitzenden wurde einstimmig Josef Michalski, Walsum, Blücher-Str. 11 gewählt. — Und nun, Freunde, frisch hinein in den Kampf!

Landesverband Westfalen.

Hagen-Haspe, Samstag, 23. Aug. abends 8 Uhr Stadtverbandssitzung bei Hengsbach, Hagen, Lange- und Fridrichstr. Ecke, Mittwoch, den 27. Aug. abends 8 Uhr bei Stromberg, Rolandstr.

Pflicht-Mitgliederversammlung.

Samstag, den 30. Aug. abends 8 Uhr bei Stromberg

Öffentliche Wählerversammlung.

Jeder muß mitarbeiten.

Landesverband Niedersachsen.

Hannover. Sonnabend, den 30. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Gastwirt Rehbein Hann.-Wülfel, Hildesheimer Chaussee. Thema: Bericht über unsere Arbeit mit der Volksrechtpartei und Wahlarbeit. Wegen der Dringlichkeit der Sache muß jeder Freund und Leser des „Neuen Volk" erscheinen. Freunde unserer Bewegung sind herzlich willkommen. Freunde, sorgt für guten Besuch.

Hildesheim. Die Parteimitglieder und Freunde werden zur vereinbarten Wahlvorbereitungsversammlung am Freitag, den 22. d. Mts., abends 8 Uhr, in das Kath. Vereinshaus geladen. Wichtig für jeden.

Landesverband Saargebiet.

Unser Parteitreffen war für den Anfang gut besucht. Von ziemlich allen Ortsgruppen waren Trupps erschienen, mit Frauen und Kindern, so daß wir mit ungefähr 200 Menschen die erste gemeinsame öffentliche Kundgebung abhalten konnten. Das trübe Wetter und das etwas weite Abliegen des Ortes von der Bahn werden wohl viele unserer Freunde vom Besuch abgehalten haben. Einzelne weit weg wohnende Ortsgruppen konnten einem Spaß machen, so zahlreich kamen sie anmarschiert, andere sehr nah wohnende waren kaum vertreten. Das muß das nächste Mal noch ganz anders werden. Heraus aus dieser Reserve einer vielfach stark bürgerlich angefärb-

Bestellschein.

Ich bestelle hiermit das Wochenblatt

„Das neue Volk"

Herausgeber Vitus Heller. — Verlag Würzburg.

Preis monatlich ohne Zustellgebühr 80 Pfennig

Für das ____ Quartal 19__

Für den Monat _____

Name: _____

Wohnung: _____

Wohnort: _____

Ausschneiden. Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen oder dem Postboten einhändigen.

ten Ruhe und Leisetreterei. Bis zum Befreiungskampf der Arbeiterschaft ist es doch noch ein wenig weit hin. Bis der Kapitalismus den formierten und straff disziplinierten Millionenschritt des Proletariats hört, müssen wir noch tüchtig schaffen. Bio Schneider begrüßte die Freunde und sprach dann vom Sehnen der Menschen nach Freiheit, jenem Sehnen, das in unverbogenen Menschen draußen inmitten der Herrlichkeiten der Gottesnatur doppelt aufbrechen muß. Freiheit in Zucht und Verantwortung vor Gottes Gesetzen und der Menschen Recht und Besitz. Freiheit, nicht wie sie heutigen Besitzer der Produktionsmittel meinen. Diese Freiheit gilt es zu erkämpfen, nicht in Zersplitterung der Ausgebeuteten in vielen Parteien, nicht in gegenseitigem Bruderkampf, sondern in gemeinsamer großer Proletarierfront. Daß diese geschlossen werde, daß unsere noch blind dahinträumenden Arbeitsbrüder endlich doch wach werden, das sei immer wieder und überall unsere Aufgabe und Werbearbeit. Nur eine Chance hat die Arbeiterschaft noch, um zum Ziele zu gelangen, und das ist die Internationale. Aber es ist höchste Zeit. Die Internationale der Dämonie des Goldes und der langsamen, aber unheimlich grausamen Vernichtung von Mensch, Familie und Volk, gilt es die Internationale der Arbeitsmenschen, der Bruderliebe und eines praktischen Christentums wirklicher Christen gegenüberzustellen. Die Arbeiterschaft wird also einmal mit der Freiheit gleichzeitig eine große Verantwortung auf sich zu nehmen haben, an Stelle des Scheinchristentums heutiger Diktatoren die volkbefreiende Praxis eines Tatchristentums in Staat und Wirtschaft zu setzen. Ein dreifaches Hoch auf unsere rote Fahne und den christlichen Sozialismus war der Schluß der Ausführungen. Alois Schmitt sprach für die Jugend und entbot heiße Kampfesgrüße. W. Krämer las Gedichte von Lersch. Ein paar Ortsgruppenvorsitzende überbrachten die Grüße der Freunde. Bei den Worten von Sylvester Rupp senkte sich die große rote Gaufahne im Gedenken der Opfer und Toten des grausigen Grubenunglücks in Clarenthal, von denen bis jetzt 6 Mann auf dem Felde des Kapitalismus geblieben sind. Die Versammelten verharrten stehend einen Augenblick in tiefem Schweigen. Die Jugend sang ihre Lieder und dann ließ sie die recht zahlreich gekommenen Kinder vor ihrer im Walde mit Decken und Zeltbahnen aufgebauten Bühne herzlich lachen und froh sein. Alles in allem: Das Treffen war schön, aber das nächste Jahr muß es noch besser werden. Wir Teilnehmer haben neue Kraft geschöpft, im Kampfe um Recht und Frieden durchzuhalten und den Marsch der CSRP. als praktische Kämpfer weiter unbeirrt mitzumachen.

Holz. Am Abend fand eine Werbeversammlung hier statt. Ungefähr 170 Menschen hatten sich eingefunden. Freund Lorig hatte in seinen rednerisch geschulten und praktischen Worten die Werbe- und Wirkkraft seiner täglichen Arbeitererfahrung. Das schlug ein. Die Diskussion war ausgiebig, fruchtbar, klärend — wenn auch nicht alles erfassend — und lehrreich. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß die SPD. und Kommunisten politisch geschulte und begeisterte Diskussionsredner stellen, so auch in Holz. Ihre stark antikirchliche Einstellung und dicke Spießbürgerlichkeit, die sich auch hier zeigte (Beispiel: Sie nahmen ihre Minister mit den hohen Gehältern und vielen Aufsichtsratsposten in Schutz) läßt allerdings alle Hoffnung auf die SPD. entschwinden. Das Zentrum möchte einem erbarmen um solcher Vertreter, wie sich zur Diskussion meldeten. Zu ihrem großen Unglück hatte sich auch ein alter Streikbrecher, als heutiger guter Zentrumsmann, zu Wort gemeldet und so der Versammlung das Schauspiel einer ihm durch unseren Redner gründlich widerfahrenen Abfuhr geboten. Was die Zentrumsleute brachten, war wirklich nichts. Darüber konnte man zur Tagesordnung übergehen. Schamlos war das Niederbrüllen des politischen Gegners durch Zentrumsvertreter. Es kann einem leid tun um den Mangel an politischem Sinn und Gespür und um das Fehlen jeglichen politischen Anstandes bei diesen praktischen Christen. Erschüttert hat jeden aufrichtigen Menschen die Klage, die gegen das heutige System der Kirche und ihrer Vertreter in der Diskussion aufschrie, und wie die Not darum sich im Applaus in den Proletenherzen und Händen verdichtete. Da decken keine beschwichtigenden Worte mehr, was die Wirklichkeit an Wunden birgt. Auswüchse persönlich verletzender Zwischenrufe, Belachen des rednerisch ungeschulten Gegners (religiöser Sozialist) ist unfruchtbare Geilheit nach dem rethorisch-führenden Gespräch des Intellektuellen. Ist noch keine klassenbewußte Kraft des Proleten. Die Diskussion mußte leider kurz vor Mitternacht geschlossen werden, da der Redner zum Zuge mußte. Aber wir haben hier der in ein paar Wochen zu gründenden Ortsgruppe den Weg geebnet. Die im Gemeinderat sitzenden sogenannten Arbeiterpartei-Vertreter haben sich voll und ganz zu uns bekannt und wollen den Anschluß an die CSRP. baldigst ausführen.

Das Landes-Gautreffen der CSJ. (Saar) muß vorläufig auf Ende September verschoben werden.

Kommunalpolitik

Engers/Rh. Gemeinderatssitzung am 31. Juli 1930. Auf der Tagesordnung stand: „Ausgleich des Haushaltplanes und Festsetzung der Gemeindeumlagen für 1930". Bei der früheren Etatsberatung und Beschlußfassung über Annahme des Haushaltsplanes stimmte unsere Fraktion der CSRP. unter Vorbehalt zu, nachdem Gemeindevorsteher Bürgermeister Darius ausführte, für 1930 keine Steuererhöhungen vorzunehmen. Nachdem jedoch der Fraktionsführer der ZP., Generaldirektor Nimax von der hiesigen Wandplattenfabrik, für 1929 der Verwaltung klarmachte, daß die Firma durch weniger Einkommen 17 000 RM. weniger Gewerbesteuer zu zahlen brauchte, sah sich die Verwaltung veranlaßt, neue Steuern zu erheben. Dieses versteckte Scheinmanöver war vorher gut von der ZP. mit der Verwaltung ausgearbeitet, damit der Etat zur Annahme gelangen könnte. Damit der Haushaltsplan ausgeglichen werden konnte, machte die Verwaltung folgenden Vorschlag:

Grundvermögensteuer	bis dato 200 % auf 225% zu erhöhen;
Gewerbe- u. Ertragssteuer	bis dato 300 % auf 500% zu erhöhen;
Lohnsummensteuer	bis dato 600 % auf 1000% zu erhöhen;

Für die Erhöhung des Wassergeldes wurden folgende Sätze vorgeschlagen:

1. Pauschale für Haushaltungen	—.15 RM. monatlich.
2. Badeeinrichtung u. Klosetts um je	6.— RM. jährlich.
3. Für Vieh um	1.— RM. jährlich.

Es ergeben sich hiermit folgende Jahressätze:

1. Haushaltung	10.80 RM.
2. Badeeinrichtung	12.— RM.
3. Klosetts	12.— RM.

Eine Mehreinnahme von:

Für Haushaltungen	818 × 1.80 = 1472.— RM
Für Badeeinrichtungen	40 × 6.— = 240.— RM
Für Klosetts	169 × 6.— = 1014.— RM
Für Vieh	184 × 1.— = 184.— RM
	Summa 2910.— RM.

Es ist aus dieser Vorlage ersichtlich, wie die Verwaltung im Einvernehmen der Zentrumspartei zum Nachteil des schaffenden Volkes und zum Vorteil der Industrie bedacht war. Unsere Vertreter in der Finanzkommission beantragte die Kapitalertragssteuer einzuführen und somit hätte es sich erübrigt, alle anderen Steuern zu erhöhen. Auch wäre es angebracht, daß unsere Kommunalbeamten insgesamt hier in Engers, welche wissentlich von der ZP. und SPD. 2 Gehaltsstufen zu hoch bewilligt bekamen seit 1926, diese Über-Einklassierung, welche zu Unrecht besteht, wieder in die ihnen zustehende Reichsgehaltsstufe zurückzuversetzen in Anbetracht der allgemeinen Notlage. Es wäre zu wünschen, wenn die hiesigen Kommunalbeamten das gute Beispiel in Gräfenhainichen b. Berlin nachahmen würden, welche aus sich heraus freiwillig auf einen Teil ihres Gehaltes verzichteten im Interesse der Gemeinde. Durch das entschiedene Verhalten unserer Fraktion kam die gesamte Vorlage mit 9 zu 7 Stimmen zur Ablehnung. Hiernach ließ der Vorsitzende die Sitzung auffliegen und stellte sein Amt als Gemeindevorsteher zur Verfügung. Der Fraktionsführer und Kreisausschußmitglied der SPD., Mülbach-Engers, zog es vor, der Sitzung fern zu bleiben. Und wir gehen nicht fehl in der Annahme, daß derselbe sich der Verwaltung und der ZP. gegenüber nicht in Ungnade setzen wollte. Die Wähler des Amtsbezirkes Engers wollen aus alledem ihre Entschlüsse ziehen und der Partei ihr Vertrauen schenken, die bereit ist, konsequent weitere Belastungen des schaffenden Volkes hintanzuhalten. Und der Partei, welche durch neue Steuern das Volk entrosseln will, in diesem Falle wie im Reiche die Zentrumspartei, den Rücken kehren und geschlossen der Liste Nr. 11 zum Siege verhelfen.

A.

Das Kampf- und Werkblatt der jungen politischen Generation ist

„Die junge Tat"

Kampfblatt der christlich-sozialen Jugend

Erscheint monatlich. Preis 10 Pfennig die Einzelnummer. Unterstützt den Kampf der Jugend. Bestellt sofort bei W. Dohr, Essen, Steppenbergerstr. 38.

Pazifistisches Theaterstück!

Ein Freund unserer Sache hat ein pazifistisches Theaterstück herausgebracht und zwar betitelt sich dasselbe:

„An der Wiege des unbekannten Soldaten"

Motto: „DEM FRIEDEN"

Preis: RM. 1.—.

Zu beziehen durch den Aufbruch-Verlag St. Tönis bei Krefeld und durch den Verlag „Das neue Volk".

Soeben erschienen:

12 Studien

über politische Ereignisse und volkswirtschaftliche Zustände im Lichte der katholischen Moral

Von Arthur Miller von Aichholz.

★

Mit einer Abhandlung über das

Versagen der Katholiken im sozialen Leben

von Dr. theol. et phil. et rer. nat. et rer. pol. Johann Ude, Professor der kath. Theologie a. d. Universität Graz.

★

Eine Würdigung der Lehre und des sozialen Wirkens des Volksapostels Dr. Ude.

Diese Abhandlungen waren der Anlaß zum

Redeverbot Dr. Ude

Recht oder Irrtum?

Es ist hochinteressant, diese kritische Broschüre zu lesen, um sich selbst ein Urteil über die hohe ideale Auffassung dieses streng katholischen Gelehrten über das Christentum der sozialen Tat zu bilden. Es sind flammende Anklagen über den Verfall im religiösen Denken. Der Vortrag von Dr. Ude, den er über bischöfliche Weisung zu widerrufen gezwungen war, ist in dieser Broschüre vollinhaltlich abgedruckt. **Preis RM. 2.00 (15 Pfg. Porto).**

Zu beziehen durch: **Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstraße 8.** Postscheckkonto Nürnberg 31 095.

Radio-Anlage

56 Mk Gebrauchsfertig

bestehend aus:

3 Röhren Fernempfänger		29.50
Großfläch. Lautsprecher		15.—
Hochleist. Anode	100 V	6.50
Akku Ia	4 V	6.50

direkt ab Fabrik

auf Teilzahlung daher 50 % billiger

Fabrik Cyklop, Berlin

Holsteiner Ufer 25/26

Größte Radiofabrik Deutschlands f. Privatversand

Wir vergeben

an jedermann leichte Beschäftigung von der Wohnung aus usw., auch als Nebenerwerb, nach unseren Arbeitsunterlagen.

Monatsverdienst bis 600 Mark.

Beginn und Verdienst sofort. Kapital nicht erforderlich. Neos-Versand-Gesellschaft m. b. H., Münster i.W. Nr. 834.

Freund sucht zum Erwerb eines Grundstücks

3-400 RM.

gegen mäßigen Zins auf 1½—2 Jahre zu leihen. — Angebote von Freunden, die helfen wollen, an „Das neue Volk" unter „Heimstätte" erbeten.

Farbbänder für alle Systeme und Kohlepapiere in bester Qualität, Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papiere kaufen Sie vorteilhaft bei

Egid Müller

Schreibmaschinen und -Bürobedarf

Telegon 4048 :: Neubaustraße 19

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos. Sanitas-Depot Halle a.S. 93 Z

KOSTENLOS

liefern wir jed. Rundfunkhörer eine Probenummer der offiziellen Programm-Zeitung

S.R.Z.

Südwestd. Rundfunk-Zeitung

Schreiben Sie sofort an: SRZ, FRANKFURT AM MAIN Blücherstraße 20/22

Kaufe bei unseren Inserenten!

Verbreite und empfehle unser Blatt!

Für Lumpen, Eisen, Papier u. Metalle etc. zahlt stets die höchsten Tagespreise

Franz Bauer

Innerer Graben 20,

Eine trockene Wohnung durch

Rhein-Schwemmsteine

Prompte und preiswerte Lieferung von Bimsprodukten aller Art, sowie Mauersand besorgt

Parteifreund Jean Adelfang, Engers a. Rhein, Bendorferstraße 28 a.

◄ Koks! ►

Unsere Sommerpreise:

Grobkoks	ab Werk	M. 1.80	frei Keller	M. 2.10
Nußkoks	„ „	M. 1.00	„ „	M. 1.30
Perlkoks	„ „	M. 0.75	„ „	M. 1.05

Baustein-Werk G. m. b. H.

Würzburg 7 Telefon 5487.

MITTEILUNG.

An Sondernummern der „Allgemeinen Rundschau" sind bisher erschienen:

2 Abessinniennummern 2 Rußlandnummern
4 Belgiennummern 1 Polennummer

Die 4 Belgiennummern sind zum Preise von Mk. 3.—; die beiden Rußlandnummern zu Mk. 1.15, die Polennummer zu Mk. —.60 zu beziehen von

Berthold Silbersack, Würzburg, Rottendorferstr. 8.

Trinkt Chabeso!

Billiges Käse-Angebot!

Mainzer-Käse Rolle mit 6 Stück 15 ₰

„Kloster"-Dessert-Käse Stück 18 ₰

„Ilersieg" der beliebte Streichkäse Schtl. 20 ₰

Camembert „Alpengeist" Schtl. 25 ₰

Romadour 30% Fettgehalt fein u. mild i. Geschmack Stck. ca. 225 Gr. 38 ₰

Emmenthaler o. Rinde Schtl. 58 ₰

Emmenthaler o. Rinde „Wochenend" 6/6 geteilt Schtl. 75 ₰

Schweizer-Käse zahlig u. gutgelocht ¼ Pfund 35

5 % Rückvergütung

Kunsch & Co

Filialen in Würzburg und auswärts